

Managementplan für das Vogelschutzgebiet „Felsen und Hangwälder im Altmühl-, Naab-, Laber- und Donautal“ (7037-471)

Fachgrundlagen



Europas Naturerbe sichern – Bayerns Heimat bewahren

Managementplan für das SPA-Gebiet
„Felsen und Hangwälder im Altmühl-,
Naab-, Laber- und Donautal“
(DE7037-471)

Fachgrundlagen

Dezember 2018

Herausgeber:

Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landau a. d. Isar
Anton-Kreiner-Str. 1, 94405 Landau a. d. Isar
Tel.: 09951-693-0, E-Mail: poststelle@aelf-ln.bayern.de

Verantwortlich:für den Waldteil:

Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Abensberg
Adolf-Kolping-Platz 1, 93326 Abensberg, Tel.: 09443-704-0; poststelle@aelf-ab.bayern.de

Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Neumarkt i.d. Opf.
Nürnberger Str. 10, 92318 Neumarkt i. d. Opf., Tel.: 09181-4508-0; poststelle@aelf-ne.bayern.de

Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Regensburg
Forststr. 4, 93188 Pienhofen, Tel.: 09409-8502-0; poststelle@aelf-re.bayern.de

für den Offenlandteil:

Regierung von Niederbayern, Regierungsplatz 540, 84028 Landshut
Ansprechpartner: André Schwab, Tel. 0871-8081831, Andre.Schwab@reg-nb.bayern.de

Regierung der Oberpfalz, Emmeramsplatz 8, 93047 Regensburg
Ansprechpartner: Tobias Maul, Tel. 0941-5680-0, Tobias.Maul@reg-opf.bayern.de

Bearbeiter:Koordination und federführende Gesamtbearbeitung:

Hans-Jürgen Hirschfelder Natura 2000-Team Niederbayern der Bayerischen Forstverwaltung
Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landau a. d. Isar
Anton-Kreiner-Str. 1, 94405 Landau a. d. Isar

gemeinsamer Auftraggeber (Wald und Offenland):

Landesanstalt f. Wald und Forstwirtschaft (LWF), Hans-Carl von Carlowitz-Platz 1
85354 Freising, Tel.: 08161/71-4801, poststelle@lwf.bayern.de

Kartierung und Planerstellung:Bietergemeinschaft

Ifanos Landschaftsökologie, Hessestr. 4, 90443 Nürnberg
und

ANUVA Stadt- und Umweltplanung, Allersberger Str. 185/A8, 90461 Nürnberg

Gültigkeit:

Dieser Managementplan ist gültig ab 1.12.2018. Er gilt bis zu seiner Fortschreibung.

Hinweis:

Dieser Managementplan setzt sich aus zwei Teilen zusammen:

- Managementplan – Maßnahmen
- Managementplan – Fachgrundlagen.

Förderschädlichkeit:

Der Managementplan hat keine Auswirkung auf die ausgeübte Form der Bewirtschaftung durch die Grundeigentümer. Die in den Managementplänen getroffenen Aussagen zu Zielen und Maßnahmen entfalten für die Grundeigentümer oder –bewirtschafter keine bindende Wirkung. Gesetzliche Vorgaben bleiben hiervon unberührt.

Titelbilder: Felsen und Hangwald in Flügelsberg (Foto: H.-J. HIRSCHFELDER), Uhu (Foto: N. WIMMER), Schwarzspecht (Foto: N. WIMMER)

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	III
Abbildungsverzeichnis	V
Tabellenverzeichnis	V
1 Gebietsbeschreibung.....	1
1.1 Kurzbeschreibung	1
1.2 Naturräumliche Grundlagen	4
1.3 Historische und aktuelle Flächennutzungen, Besitzverhältnisse	9
1.4 Schutzstatus (Schutzgebiete, gesetzl. geschützte Arten und Biotope).....	10
2 Vorhandene Datengrundlagen, Erhebungsprogramm und -methoden	13
3 Vogelarten und ihre Lebensräume.....	17
3.1 Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie gemäß SDB	17
3.1.1 Eisvogel (<i>Alcedo atthis</i>).....	18
3.1.1.1 Kurzcharakterisierung und Bestand	18
3.1.1.2 Bewertung	19
3.1.2 Grauspecht (<i>Picus canus</i>).....	22
3.1.2.1 Kurzcharakterisierung und Bestand	22
3.1.2.2 Bewertung	23
3.1.3 Mittelspecht (<i>Dendrocopos medius</i>).....	26
3.1.3.1 Kurzcharakterisierung und Bestand	26
3.1.3.2 Bewertung	27
3.1.4 Neuntöter (<i>Lanius collurio</i>)	30
3.1.4.1 Kurzcharakterisierung und Bestand	30
3.1.4.2 Bewertung	31
3.1.5 Raufußkauz (<i>Aegolius funereus</i>).....	33
3.1.5.1 Kurzcharakterisierung und Bestand	33
3.1.5.2 Bewertung	34
3.1.6 Rotmilan (<i>Milvus milvus</i>)	37
3.1.6.1 Kurzcharakterisierung und Bestand	37
3.1.6.2 Bewertung	39
3.1.7 Schwarzspecht (<i>Dryocopus martius</i>).....	41
3.1.7.1 Kurzcharakterisierung und Bestand	41
3.1.7.2 Bewertung	42
3.1.8 Schwarzstorch (<i>Ciconia nigra</i>)	45
3.1.8.1 Kurzcharakterisierung und Bestand	45
3.1.8.2 Bewertung	46
3.1.9 Sperlingskauz (<i>Glaucidium passerinum</i>)	49
3.1.9.1 Kurzcharakterisierung und Bestand	49
3.1.9.2 Bewertung	51
3.1.10 Uhu (<i>Bubo bubo</i>).....	53
3.1.10.1 Kurzcharakterisierung und Bestand	53
3.1.10.2 Bewertung	54
3.1.11 Wanderfalke (<i>Falco peregrinus</i>)	57

3.1.11.1	Kurzcharakterisierung und Bestand	57
3.1.11.2	Bewertung	58
3.1.12	Wespenbussard (<i>Pernis apivorus</i>)	60
3.1.12.1	Kurzcharakterisierung und Bestand	60
3.1.12.2	Bewertung	61
3.2	Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie, die nicht im SDB aufgeführt sind	64
3.3	Zugvögel nach Artikel 4 (2) VS-RL gemäß SDB	65
3.3.1	Baumfalke (<i>Falco subbuteo</i>)	66
3.3.1.1	Kurzcharakterisierung und Bestand	66
3.3.1.2	Bewertung	67
3.3.2	Dorngrasmücke (<i>Sylvia communis</i>)	69
3.3.2.1	Kurzcharakterisierung und Bestand	69
3.3.2.2	Bewertung	70
3.3.3	Flussregenpfeifer (<i>Charadrius dubius</i>)	73
3.3.3.1	Kurzcharakterisierung und Bestand	73
3.3.3.2	Bewertung	74
3.3.4	Gänsesäger (<i>Mergus merganser</i>)	76
3.3.4.1	Kurzcharakterisierung und Bestand	76
3.3.4.2	Bewertung	77
3.3.5	Hohltaube (<i>Columba oenas</i>)	79
3.3.5.1	Kurzcharakterisierung und Bestand	79
3.3.5.2	Bewertung	80
3.4	Zugvögel nach Artikel 4 (2) der VS-RL und weitere Charaktervogelarten, die nicht im SDB aufgeführt sind	82
4	Sonstige naturschutzfachlich bedeutsame Biotope und Arten	85
5	Gebietsbezogene Zusammenfassung	86
5.1	Bestand und Bewertung der Vogelarten des Anhangs I und des Artikels 4 (2) der Vogelschutz-Richtlinie	86
5.2	Gebietsbezogene Beeinträchtigungen und Gefährdungen	87
5.3	Zielkonflikte und Prioritätensetzung	89
6	Vorschlag für die Anpassung der Gebietsgrenzen und des SDB	90
7	Literatur/Quellen.....	91
7.1	Verwendete Kartier- und Arbeitsanleitungen	91
7.2	Im Rahmen des Managementplans erstellte Gutachten und mündliche Informationen von Gebietskennern	91
7.3	Allgemeine Literatur	91
7.4	Spezialliteratur zu Vogelarten.....	92
Anhang		94
	Karten zum Managementplan	94
	Abkürzungsverzeichnis und Glossar	95
	Standard-Datenbogen	97
	Protokoll zum Runden Tisch	101

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Übersichtskarte.....	1
Abb. 2: Magerrasen am Lintlberg (Foto: Dr. G. Mühlhofer).....	2
Abb. 3: Magerrasen bei Essing (Foto: Dr. G. Mühlhofer).....	2
Abb. 4: Typische Felsformation im Altmühltal (Foto: Dr. G. Mühlhofer)	3

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Teilflächen des Vogelschutzgebietes	5
Tab. 2: Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Arten in Deutschland (Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im Sept. 2001 in Pinneberg)	15
Tab. 3: Wertstufen für den Erhaltungszustand der Lebensraumtypen und Arten (LAMBRECHT et al. 2004)	16
Tab. 4: Im Gebiet vorkommende Vogelarten nach Anhang I der VS-RL gemäß SDB	17
Tab. 5: Gesamtbewertung Eisvogel	21
Tab. 6: Gesamtbewertung Grauspecht	25
Tab. 7: Gesamtbewertung Mittelspecht.....	29
Tab. 8: Gesamtbewertung Neuntöter	32
Tab. 9: Gesamtbewertung Raufußkauz.....	36
Tab. 10: Gesamtbewertung Rotmilan.....	40
Tab. 11: Gesamtbewertung Schwarzspecht.....	44
Tab. 12: Gesamtbewertung Schwarzstorch	48
Tab. 13: Gesamtbewertung Sperlingskauz	52
Tab. 14: Gesamtbewertung Uhu	56
Tab. 15: Gesamtbewertung Wanderfalke	59
Tab. 16: Gesamtbewertung Wespenbussard	63
Tab. 17: Im Gebiet vorkommende Vogelarten nach Anhang I der VS-RL, die nicht im SDB genannt sind	64
Tab. 18: Im Gebiet vorkommende Zugvögel nach Artikel 4 (2) der VS-RL gemäß SDB	65
Tab. 19: Gesamtbewertung Baumfalke	68
Tab. 20: Gesamtbewertung Dorngrasmücke.....	72
Tab. 21: Gesamtbewertung Flussregenpfeifer	75
Tab. 22: Gesamtbewertung Gänsesäger	78
Tab. 23: Gesamtbewertung Hohltaube.....	81
Tab. 24: Im Gebiet vorkommende Zugvögel nach Artikel 4 (2) der VS-RL und weitere Charaktervogelarten, die nicht im SDB genannt sind.....	82
Tab. 25: Im SPA vorkommende Vogelarten gem. Anhang I der VS-RL und Zugvögel nach Artikel 4 (2) der VS-RL und deren Bewertung	86

1 Gebietsbeschreibung

1.1 Kurzbeschreibung

Das Europäische Vogelschutzgebiet „7037-471 Felsen- und Hangwälder im Altmühl-, Naab-, Laber- und Donautal“ liegt in den Landkreisen Kelheim (53%), Regensburg (35%) und Neumarkt i.d.Opf. (12%).

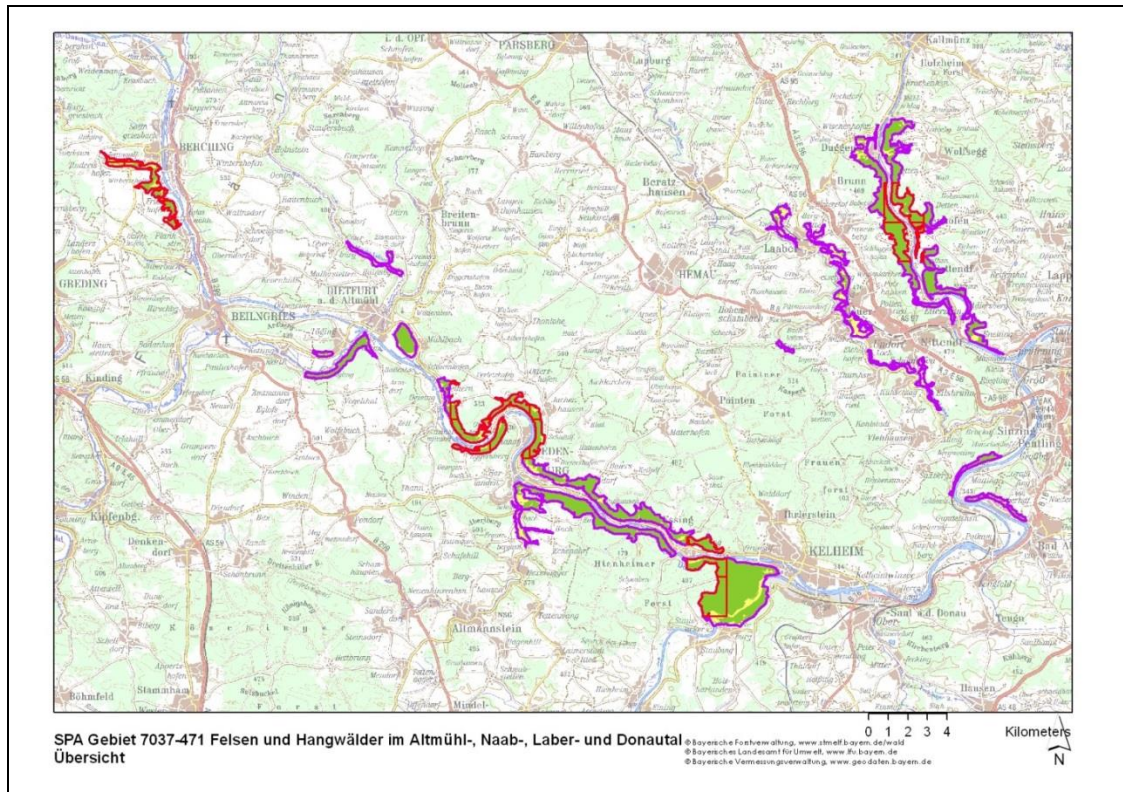


Abb. 1: Übersichtskarte

Das Gebiet stellt einen typischen Ausschnitt der Südlichen und Mittleren Frankenalb mit buchenreichen Hangwäldern, Felsen, Magerrasen und artenreichen Extensivwiesen dar. Es ist ein bedeutsames Siedlungsgebiet von Wanderfalke und Uhu sowie weiteren Eulen- und Greifvogelarten. Die Laubwälder im Gebiet haben eine hohe Bedeutung für Spechte und Bewohner höhlenreicher Wälder.

Das Vogelschutzgebiet umfasst unterschiedlich große Flächenanteile in den vier Flusstälern Altmühl, Schwarze Laber, Naab und Donau (Abb. 1) sowie in kleinflächigen Teilgebieten außerhalb der Täler. Die Fließgewässer und Talauen selbst sind überwiegend nicht Bestandteil des Vogelschutzgebiets, nur die Donau ist im Südwesten von Kelheim im SPA enthalten.



Abb. 2: Magerrasen am Lintlberg (Foto: Dr. G. Mühlhofer)



Abb. 3: Magerrasen bei Essing (Foto: Dr. G. Mühlhofer)

Die Gesamtfläche des SPA beträgt rd. 4.843 ha. Diese setzt sich zusammen aus ca. 3.900 ha Wald (= 80%), 61 ha Gehölz (ATKIS/TK 1:25.000) und ca. 880 ha (= 18 %) Offenlandflächen (Gewässer, Äcker, Grünland, Verkehrsflächen etc.). Das Gebiet besitzt einen hohen Erholungswert mit zahlreichen Wanderwegen, Radwanderwegen, Kletterfelsen etc.



Abb. 4: Typische Felsformation im Altmühltal (Foto: Dr. G. Mühlhofer)

Aus ornithologischer Sicht sind folgende Lebensräume und deren Arten hervorzuheben:

- Die Felsformationen mit den Beständen von Uhu und Wanderfalken.
- In den Wäldern sind die Bestände von Hohltaube, Schwarzspecht, Mittelspecht, Grauspecht, Wespenbussard und Raufußkauz besonders bemerkenswert.

- Charakteristische Strukturelemente in den Offenlandbereichen sind die hochwertigen Kalkmagerrasen und Extensivwiesen mit Hecken und Gebüsch. Diese strukturreiche Kulturlandschaft beherbergt gute Bestände des Neuntöters sowie als weitere typische Art die Dorngrasmücke. Der Baumpieper ist häufig an Waldrändern, Baumhecken und lichten Gehölzen zu beobachten.

Bearbeitet wurden in den Jahren 2014 (Vorerkundungen) bis 2016 die im Standard-Datenbogen (SDB) genannten Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie (VS-RL), u.a. Eisvogel, Neuntöter, Schwarzspecht, Sperlingskauz, Uhu, Wanderfalke und Wespenbussard sowie die Zugvögel nach Artikel 4 (2) VS-RL Baumfalke, Dorngrasmücke, Flussregenpfeifer, Gänsesäger und Hohltaube.

Im Zuge der Kartierarbeiten wurden weitere schützenswerte Arten wie Baumpieper, Gartenrotschwanz und Wendehals erfasst und dokumentiert.

1.2 Naturräumliche Grundlagen

Lage, naturschutzfachlicher Wert, Vernetzung mit anderen Natura 2000-Gebieten:

Das Vogelschutzgebiet umfasst 26 Teilgebiete im Altmühltal zwischen Berching und Kelheim, im Tal der Schwarzen Laber von Laaber bis Schönhofen, im Naabtal von Duggendorf bis zur Einmündung in die Donau und im Donautal bei Kelheim (Weltenburger Enge), Bad Abbach-Oberndorf und Matting (Tab. 1).

Die 26 Teilflächen liegen in den folgenden 13 Topographischen Kartenblättern (M 1:25.000): 6834, 6837, 6934, 6935, 6936, 6937, 6938, 7035, 7036, 7037, 7038, 7136, 7137.

Nr. der TF	Lage der Teilfläche	Flächengröße in ha
TF 1	Berching bis Plankstetten, Sulztal	230,7
TF 2	Weißer (Unterbürger) Laber zwischen Unterbürg und Dietfurt	60,2
TF 3	Töginger Hänge, Altmühltal	20,8
TF 4	Leiten gegenüber Tögging, Altmühltal	133,5
TF 5	NSG Wolfsberg bei Dietfurt, Altmühltal	118,6
TF 6	Altmühlhänge zwischen Meihern und Essing	918,6
TF 7	Altmühlhänge östlich Obereggersberg	106,2
TF 8	Schambachtal und Altmühlhänge von Riedenburg bis Essing	537,8
TF 9	NSG Weltenburger Enge und NSG Hirschberg und Altmühlleiten westlich Kelheim	932,6
TF 10	Hänge nördlich Laaber, Labertal (Schwarze Laber)	71,8
TF 11	Hangbereich nordwestlich Laaber, Labertal	4,5

TF 12	Hänge bei Laaber, Labertal	82,4
TF 13	Hänge südlich Laaber, Labertal	70,9
TF 14	Hänge bei Deuerling, Labertal	93,6
TF 15	Hänge südlich Undorf, Labertal	18,0
TF 16	NSG Wuzenfelsen westlich Deuerling	13,9
TF 17	Hänge westlich Schönhofen, Labertal	19,9
TF 18	Hänge östlich Schönhofen, Labertal	40,8
TF 19	Hänge südlich Schönhofen, Labertal	14,3
TF 20	Westliche Naabtalhänge von Duggendorf bis Etterzhausen	522,2
TF 21	Östliche Naabtalhänge von Duggendorf bis Pielenhofen	404,0
TF 22	Östliche Naabtalhänge bei Pielenhofen	25,4
TF 23	Östliche Naabtalhänge von Pielenhofen bis Etterzhausen	192,2
TF 24	Östliche Naabtalhänge von Etterzhausen bis zur Donau	84,1
TF 25	Mattinger Hänge, Donautal	59,4
TF 26	Hänge westlich Bad Abbach-Oberndorf, Donautal	66,7
Gesamtfläche		4843,1

Tab. 1: Teilflächen des Vogelschutzgebietes

Vernetzung mit anderen Natura 2000-Gebieten

Das SPA-Gebiet überschneidet sich mit bzw. beinhaltet Teilflächen von insgesamt sieben FFH-Gebieten:

Im Altmühltal ist das Vogelschutzgebiet weitgehend deckungsgleich mit dem FFH-Gebiet 7036-371 „Trockenhänge im unteren Altmühltal mit Laaberleiten und Galgental“ (Landkreise Neumarkt und Kelheim). Güte und Bedeutung für das FFH-Gebiet sind laut SDB folgendermaßen charakterisiert:

„Großflächige, repräsentative Buchenwälder und Kalkmagerrasen mit hohem Vernetzungsgrad, einer der größten landesweit bedeutsamen Laubwald-Magerrasen-Felsheiden-Komplexe Bayerns, bedeutende Fledermaus-Winterquartiere. Bedeutende Höhlenfunde aus der Stein- und Bronzezeit. Tal der Urdonau, zahlreiche große Malmfelsen.“ Als Gebietsmerkmale werden genannt: „Ausgedehnte, zusammenhängende Talflanken des Altmühltals und Seitentäler mit naturnahen Kalkbuchenwäldern, Kalkmagerrasen und Jurakalk-Felsheiden, mehrere Höhlenkomplexe.“

Erhaltungs- und Schutzziele im FFH-Gebiet 7036-371 betreffen die Anhang II-Arten Spanische Flagge, Gelbbauchunke, Bechsteinfledermaus, Mopsfledermaus, Großes Mausohr, Große Hufeisennase, Frauenschuh, Grünes Koboldmoos und Dreimänniges Zwerglungenmoos.

Als benachbartes Vogelschutzgebiet befindet sich im anschließenden mittleren Altmühltal das Gebiet 7132-471 "Felsen und Hangwälder im Altmühltal und Wellheimer Trockental".

Im Sulztal bei Berching ist das Vogelschutzgebiet weitgehend deckungsgleich mit Teilflächen des FFH-Gebietes 6834-301 „Trauf der mittleren Fran-

kenalb im Sulztal“ (Landkreis Neumarkt). Güte und Bedeutung für das FFH-Gebiet sind laut SDB folgendermaßen charakterisiert: „Großflächige, struktureiche Waldgesellschaften mit eingestreuten, landesweit bedeutsamen Kalktuffbildungen, Wälder als bedeutsame Fledermaus-Jagdgebiete“.

Im Tal der Weißen (Unterbürger) Laber ist das Vogelschutzgebiet weitgehend deckungsgleich mit Teilflächen des FFH-Gebiet 6935-371 „Weiße, Wisinger, Breitenbrunner Laaber u. Kreuzberg bei Dietfurt“ (Landkreis Neumarkt). Güte und Bedeutung für das FFH-Gebiet sind laut SDB folgendermaßen charakterisiert: „Repräsentatives Talsystem der mittleren Frankenalb mit weitgehend ungestörter Zonation hochwertiger Trocken-Lebensräume, Orchideen-Buchenwäldern, zahlreichen Kalktuffquellen und Talvermoorungen.“

Westlich Kelheim ist das Vogelschutzgebiet deckungsgleich mit dem FFH-Gebiet 7136-301 „Weltenburger Enge und Hirschberg und Altmühlleiten“ (Landkreis Kelheim). Güte und Bedeutung für das FFH-Gebiet sind laut SDB folgendermaßen charakterisiert:

„Artenreiche Fels- und Saumvegetation mit zahlreichen seltenen Pflanzenarten, darunter einige reliktsche Arten mit einzigem Vorkommen im Naturraum Frankenalb, großflächige Ausbildungen naturnaher Buchenwälder, freifließender Donauabschnitt. Jungsteinzeitlich besiedelte Höhlen, Hügelgräber der Bronze- und Eisenzeit, keltische Wallanlagen und Erzgrubenfelder, mittelalterliche Klostergründung. Engstes Fluss-Durchbruchstal Deutschlands, Weißjuraufelsen mit kleinen Höhlen und Pegelmarken vorgeschichtlicher Wasserstände, Urdonatal, Schürfgrubenfeld am Hirschberg als geohistorisches Objekt“.

Im Donautal gehören Teilflächen des Vogelschutzgebietes zu dem FFH-Gebiet 6938-301 „Trockenhänge bei Regensburg“ (Landkreise Kelheim und Regensburg). Güte und Bedeutung für das FFH-Gebiet sind laut SDB folgendermaßen charakterisiert:

„Hochwertige Felsheiden, Magerrasen, Säume, Gebüsche und naturnaher Buchenwald mit seltenen, arealkundlich bedeutsamen Pflanzenarten, wichtige Leitstrukturen im Donautal, bedeutende Landschaftskulisse mit markanten Kalkfelsen. Ehemalige Weinbergsterrassen mit großen Lesesteinriegeln, Malmfelsen, großflächige Kalk-Schutthalden an aufgelassenem Steinbruch, Schutzfelsschichten.“

Im Labertal (Schwarze Laber, Landkreis Regensburg) ist das Vogelschutzgebiet weitgehend deckungsgleich mit dem FFH-Gebiet 6836-371 „Schwarze Laber.“ Güte und Bedeutung für das FFH-Gebiet sind laut SDB folgendermaßen charakterisiert:

„Landesweit bedeutsame Trockenlebensraum-Komplexe und hoher Verbundfunktion und Vorkommen zahlreicher Lebensraumtypen und mehrerer Anhang II-Arten, insbesondere des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings und der Groppe“. Als Gebietsmerkmale werden genannt: Repräsentativer

Talzug des Fränkischen Jura mit naturnahem Flusslauf, Talwiesen, Trockenrasen und Laubwäldern.

Im Naabtal (Landkreis Regensburg) überschneidet sich das Vogelschutzgebiet mit dem FFH-Gebiet 6937-301 „Flanken des Naabdurchbruchtals zwischen Kallmünz und Mariaort“. Güte und Bedeutung für das FFH-Gebiet sind laut SDB folgendermaßen charakterisiert:

„Herausragend durch das Vorkommen vieler seltener und gefährdeter Arten, z. B. mehrere subendemische Sorbus-(Mehlbeeren-)Arten und Eiszeitrelikte (Immergrünes Felsenblümchen); ausgeprägte Riffkalkbildungen.“ Als Gebietsmerkmale werden genannt: „Großflächiger Komplex aus naturnahen Buchen-, Eichenmisch-, Schlucht- und Blockschuttwäldern mit Kalkmagerrasen und Felsbiotopen, Wälder als Jagdhabitats verschiedener Mausohrkolonien“.

Alle in diesem Plan aufgeführten speziellen Vogelschutzmaßnahmen sind mit den Erhaltungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen für die in den o.g. FFH-Gebieten gemeldeten Schutzgüter (Arten und Lebensraumtypen) auf Verträglichkeit zu prüfen und abzustimmen. Dies ist für die bereits fertiggestellten Managementpläne der FFH-Gebiete 6834-301, 6937-371, 7136-301 sowie für das FFH-Gebiet 7036-371 „Trockenhänge im unteren Altmühltal mit Laaberleiten und Galgental“, dessen Managementplan nahezu gleichzeitig mit diesem Plan veröffentlicht wurde, bereits erfolgt.

Naturraum, Geologie und Böden, Klima

Die Abschnitte im Altmühltal, an der Donau und im südlichen Labertal liegen im Naturraum 82 „Südliche Frankenalb“. Das mittlere und nördliche Labertal sowie das Naabtal liegen im Naturraum 81 „Mittlere Frankenalb“.

Das **Altmühltal** liegt in der naturräumlichen Untereinheit „Altmühltal“. Die Altmühl fließt in einem Talraum, der im Pliozän und Mittelpleistozän von der Urdonau geformt wurde. Die erheblich größere Urdonau schnitt sich dabei tief in die Ablagerungen des Weißen Jura ein. Nach der Laufverlagerung der Donau verblieb die Altmühl in einem für sie viel zu großen Talraum. Der Talraum wurde stark verändert durch Begradigungen und Ausbaumaßnahmen zur Förderung der Schifffahrt und den Bau des Main-Donau-Kanals.

Auf den teilweise sehr steilen Talflanken mit zahlreichen beeindruckenden Felsformationen finden sich ökologisch besonders wertvolle Komplexe aus Fels- und Felsbandfluren, primären Trockenrasen, Blaugrasrasen, thermophilen Staudensäumen, thermophilen Gebüsch und Mischwäldern, Orchideen- und Platterbsen-Buchenwäldern und sekundären Trocken- und Halbtrockenrasen, die sich im Donautal fortsetzen.

Die steileren Leitenhänge, insbesondere in nördlicher Exposition, beherbergen naturnahe Wälder und Steilhangwälder, die z.B. im NSG „Klamm und Kastlhäng“ naturschutzrechtlich geschützt sind. „Die landschaftsprägenden Trockenhänge mit ihrer einzigartigen Flora und Fauna haben in der Vergangenheit drastische Bestandseinbußen erlitten. Diese Veränderungen sind durch Bild- und Kartenvergleiche für viele Hangbereiche des Donau- und Altmühltals dokumentiert, z. B. für den Lintlberg, die Hänge bei Altmühlmünster oder den Frauenberg im Donaudurchbruch. Ursachen für den Landschaftswandel sind der Rückgang der früher gebietstypischen Schafbeweidung, die Nutzungsaufgabe bzw. -intensivierung der Trockenhänge, die Aufforstung und die Siedlungsausweitungen.“ (Quelle: ABSP Landkreis Kelheim, März 1999).

Ähnlich wie das Donautal ist das Altmühltal als klimatisch begünstigt zu bezeichnen. So beginnt beispielsweise die Apfelblüte, die den Anfang des Vollfrühlings kennzeichnet, um drei bis sechs Tage früher als in den nördlich angrenzenden Bereichen der Hochfläche der Südlichen Frankenalb.

In der naturräumlichen Untereinheit „**Donautal**“, die den Donaulauf von Weltenburg bis zur Grenze des Landkreises Kelheim bei Oberndorf umfasst, liegen zwei Teilflächen des Gebiets. Angrenzende naturräumliche Untereinheit in den Hanglagen und auf der Hochfläche ist die „Hochfläche der Südlichen Frankenalb“.

„Das in Nord-Süd-Richtung verlaufende Erosionstal der **Naab** durchschneidet die Hochfläche der Mittleren Frankenalb. Als Resultat jüngerer Verkarstung entstand ein Talzug, der stellenweise Andeutungen eines Kesseltales mit felsigen Steilhängen und schroffen Kalkfelsen trägt. Die überwiegend sanften, gleichmäßigen Hänge oder Hangteile werden in der Regel von Plattenkalken gebildet. Steile Hänge und freistehende Felspartien gehören zu den dolomitischen Massengesteinen. Aufgrund der geographischen Lage an der Leeseite der Fränkischen Alb gehört das Naabtal mit einer Jahresniederschlagssumme von 600-700 mm zu den niederschlagsarmen Gebieten in Bayern. Je nach Exposition treten teils markante Temperaturunterschiede auf. So erwärmen sich süd- und westexponierte Hänge deutlich stärker als ost- und nordgerichtete Hänge. Je nach Reliefsituation können verschiedenen Bodengesellschaften unterschieden werden. An den steilen westgerichteten Ostflanken des Naabtales herrschen Mullrendzinen und örtlich mullartige Rendzinen vor, die aus Kalksteinfrostschutt oder steinig-mergeliger Verwitterung, z. T. dolomitischen Ursprungs hervorgingen.“ „Das **Labertal** im Gebiet der Frankenalb wird vorwiegend von Kalken und Dolomiten des Weißjura aufgebaut, die meist einer starken Verkarstung unterlegen sind. Entlang der Keilbergstörung sind die Schichten aufgebogen, so dass hier in äußerst schmalen Streifen auch der tiefere Jura (Braunjura und Schwarzju-

ra) und sogar noch der Keuper zutage treten.“ (Quelle ABSP Landkreis Regensburg 1999.)

Die klimatischen Verhältnisse im Landkreis Regensburg sind weitgehend kontinental geprägt. Die Jahresmitteltemperatur liegt mit etwa 8 °C im für Bayern charakteristischen Mittel. Der wärmste Monat ist der Juli mit durchschnittlich 16 bis 18 °C, der kälteste der Januar mit –3 bis –1 °C. Bei mittleren Jahresniederschlägen von 650-850 mm liegt das Niederschlagsmaximum im hydrologischen Sommerhalbjahr, das Minimum fällt auf den Spätwinter. So ist das Klima in Teilen der Fränkischen Alb bei Höhenlagen zwischen 450 und 600 m ü. NN mit durchschnittlich 6 bis 7 °C merklich kühler als das des übrigen Landkreises, welches größtenteils bei Höhen zwischen 350 und 450 m eine Jahrestemperatur von überwiegend 7 bis 8 °C aufweist.

Höhenlagen

Die Höhenlagen im Vogelschutzgebiet reichen von 331 m NN an der Naabmündung in die Donau bis max. 534 m NN bei Berching.

Die Verteilung der Höhenlagen in 100 m-Schritten zeigt einen deutlichen Schwerpunkt in den Lagen zwischen 400 und 500 Metern:

Höhenlage in 100m Schritten	Flächenanteile in ha
300 bis 400 m	1.297,81
400 bis 500 m	3.066,88
500 bis 600 m	478,48

1.3 Historische und aktuelle Flächennutzungen, Besitzverhältnisse

Die aktuelle Nutzung der Offenlandflächen ist gekennzeichnet durch Ackerland (ca. 92 ha) und Grünland (ca. 372 ha). Die als Wald genutzte Fläche beträgt ca. 3.900 ha. Der Anteil des Staatswaldes beträgt rund 50 %, des Körperschaftswaldes rund 9 %, des Privatwaldes 40 % und des Bundeswaldes 0,3 %.

Die Landnutzung ist in besonderem Maße von der Topographie abhängig. So sind die Talhänge aufgrund der erschwerten Bewirtschaftbarkeit überwiegend waldbedeckt.

1.4 Schutzstatus (Schutzgebiete, gesetzl. geschützte Arten und Biotope)

In der nachfolgenden Tabelle sind die Naturschutzgebiete aufgeführt, die im SPA vollständig oder teilweise eingeschlossen sind.

Schutzgebiete:

Die Gesamtfläche der Naturschutzgebiete im SPA beträgt rund 1.550 ha.

Name Naturschutzgebiet	Fläche in ha
Drabafelsen	0,38
Greifenberg und Waltenhofener Hänge	36,55
Hirschberg und Altmühlleiten	373,74
Klamm und Kastlhäng	247,96
Mattinger Hänge	59,27
Schloss Prunn	75,85
Schulerloch	12,63
Weltenburger Enge	556,73
Westliche Naabtalhänge bei Pielenhofen	54,02
Wolfsberg bei Dietfurt	118,60
Wuzenfelsen	13,94

Die Fläche der sechs Naturwaldreservate im Gebiet beträgt 191,35 ha: Naabringen (Nr. 109), Hammerleite (Nr. 102), Bruckschlägelleite (Nr. 101), Donauhänge (Nr. 100), Platte (Nr. 99) und Klamm (Nr. 110).

Im Gebiet vorhandene Lebensräume nach Anhang I der FFH Richtlinie (gemäß SDB bzw. Kartierungsergebnissen der sieben betroffenen FFH-Gebiete):

LRT-Nr.	Bezeichnung
3260	Flüsse der planaren bis montanen Stufe mit Vegetation des <i>Ranuncion fluitantis</i> und des <i>Callitriche-Batrachion</i>
40A0	Subkontinentale peripannonische Gebüsche
5130	Formationen von <i>Juniperus communis</i> auf Kalkheiden und –rasen
6110*	Lückige basophile oder Kalk-Pionierrasen (<i>Alysso-Sedion albi</i>)
6210(*)	Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (<i>Festuco-Brometalia</i>); (*besondere Bestände mit bemerkenswerten Orchideen)
6510	Magere Flachland-Mähwiesen (<i>Alopecurus pratensis</i> , <i>Sanguisorba officinalis</i>)
7140	Übergangs- und Schwinggrasmoore
7220*	Kalktuffquellen (<i>Cratoneurion</i>)
7230	Kalkreiche Niedermoore
8160*	Kalkhaltige Schutthalden der collinen bis montanen Stufe Mitteleuropas
8210	Kalkfelsen mit Felsspaltenvegetation

LRT-Nr.	Bezeichnung
8310	Nicht touristisch erschlossene Höhlen
9110	Hainsimsen-Buchenwald (<i>Luzulo-Fagetum</i>)
9130	Waldmeister-Buchenwald (<i>Asperulo-Fagetum</i>)
9150	Orchideen-Buchenwald (<i>Cephalanthero-Fagion</i>)
9170	Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald
9180*	Schlucht- und Hangmischwälder
91E0*	Weichholzauwälder
91F0	Hartholzauwälder
91U0	Kiefernwälder der sarmatischen Steppe

Weitere nach § 30 BNatSchG und Art. 23 BayNatSchG geschützte Biotope sowie schützenswerte Biotope laut Biotopkartierung, die im Gebiet vorkommen, sind:

- Groß-/Kleinröhricht/Landröhricht
- Seggen- oder binsenreiche Nass- und Feuchtwiesen/Sumpf
- Feuchtgebüsch
- Flachmoor, Quellmoor
- Großseggenried
- Pfeifengraswiesen
- Sonstiger Feuchtwald (incl. degenerierte Moorstandorte)
- Gewässer-Begleitgehölz, linear
- Hecke, naturnah
- Magere(r) Altgrasbestand / Grünlandbrache
- Mesophiles Gebüsch, naturnah
- Unterwasser- und Schwimmblattvegetation)
- Schlucht-, Schuttwald
- Seggen- od. binsenreiche Feucht- u. Nasswiesen/Sumpf
- Wärmeliebende Säume und Gebüsch

Signifikante Vorkommen besonders und streng geschützter Arten:

Vögel:

In den Felsformationen besteht eines der bayerischen Schwerpunktorkommen des Uhus sowie des Wanderfalken.

Die ausgedehnten Wälder sind für die Arten Schwarzspecht, Mittelspecht, Grauspecht und Hohltaube sehr bedeutsam.

Heckengebiete und Kalkmagerrasen weisen individuenstarke Bestände des Neuntöters, der Dorngrasmücke und des Baumpiepers auf.

FFH-Arten des Anhangs II:

Spanische Flagge, Gelbbauchunke, Bechsteinfledermaus, Mopsfledermaus, Großes Mausohr, Große Hufeisennase, Frauenschuh, Grünes Koboldmoos und Dreimänniges Zwerglungenmoos.

2 Vorhandene Datengrundlagen, Erhebungsprogramm und -methoden

Für die Erstellung des Managementplanes wurden folgende Unterlagen verwendet:

Unterlagen zu SPA

Standard-Datenbogen (SDB) zum Vogelschutzgebiet 7037-471 (Stand: 06.2016)

Bayerische Natura 2000-Verordnung (BayNat2000V) vom 19.02.2016

Vollzugshinweise zur gebietsbezogenen Konkretisierung der Erhaltungsziele der bayerischen Natura 2000-Gebiete vom 29.2.2016

Digitale Abgrenzung des Gebiets

Kartieranleitungen zu den Vogelarten

Arbeitsanweisung zur Erfassung und Bewertung von Waldvogelarten in Natura2000-Vogelschutzgebieten (SPA) (LWF 2014)

Artenhandbuch der für den Wald relevanten Tier- und Pflanzenarten des Anhangs II der FFH-Richtlinie und des Anhangs I der VS-RL in Bayern (LWF 2006)

Kartieranleitung für die Arten nach Anhang I und für die regelmäßig auftretenden Zug- und Charaktervögel im Sinne der Vogelschutzrichtlinie (LWF 2007) und spätere Versionen bis Juli 2009

Kartierungen im Gelände

Bei den Geländeerhebungen wurden insgesamt acht Begehungen (Februar bis Mitte Juli) im Gesamtgebiet durchgeführt.

Zusätzliche Erfassungstermine im August, allerdings begrenzt auf mögliche Habitatflächen (d. h. nicht flächendeckend), dienten der Feststellung von Greifvögeln (Wespenbussard, Baumfalke) sowie der Maßnahmenplanung.

Im Wald wurden die Zielarten innerhalb vorgegebener Waldprobeflächen (1.120 ha) schwerpunktmäßig erfasst. Alle außerhalb von Waldprobeflächen ermittelten Brutvorkommen von Waldarten wurden ebenfalls erfasst.

Zusätzliche Erfassungstermine in den Waldprobeflächen dienten der Feststellung nachtaktiver Arten (Sperlingskauz, Raufußkauz, Uhu).

Die Begehungen wurden von Stefanie Bußler und Gaby Töpfer-Hofmann (beide ANUVA) sowie Elisabeth Möltgen-Goldmann und Dr. Gudrun Mühlhofer (beide Ifanos-Landschaftsökologie) durchgeführt.

Forstliche und naturschutzfachliche Planungsgrundlagen

- Forstliche Übersichtskarte, Forstbetriebskarten im Maßstab 1:10.000 der Forstbetriebe Kelheim und Burglengenfeld (BaySF / Staatswald)
- Waldfunktionskarte
- Naturschutzfachliche Planungen und Dokumentationen
- ABSP-Bayern Bd.: Lkr. Kelheim, Lkr. Regensburg, Lkr. Neumarkt i. d. Opf.; (LfU Bayern 1999); digitale Fassungen
- Ergebnisse der Artenhilfsprogramme Uhu und Wanderfalke (schriftliche Mitteilungen U. Lanz, Artenschutzreferent, LBV Hilpoltstein, 2015)
- Biotopkartierung Flachland Bayern (LfU Bayern)
- Artenschutzkartierung (ASK-Daten, Stand 2009) (LfU Bayern 2009)
- Rote Liste gefährdeter Pflanzen Bayerns (LfU Bayern 2004)
- Rote Liste gefährdeter Tiere Bayerns (LfU Bayern 2016)

Digitale Kartengrundlagen

- Digitale Flurkarten (Geobasisdaten des Bayerischen Landesvermessungsamtes, Nutzungserlaubnis vom 6.12.2000, AZ.: VM 3860 B – 4562)
- Digitale Luftbilder (Geobasisdaten des Bayerischen Landesvermessungsamtes, Nutzungserlaubnis vom 6.12.2000, AZ.: VM 3860 B – 4562)
- Topographische Karten im Maßstab 1:25.000, M 1:50.000 und M 1:200.000
- Digitale geologische Karten von Bayern, (Datenquelle: Bayer. Geol. Landesamt 2004)

Persönliche Auskünfte:

Ulrich Lanz (LBV): AHP Uhu und Wanderfalke

Gutachten/Veröffentlichungen:

Weitere Veröffentlichungen und Gutachten siehe Literaturverzeichnis

Sonstige Informationen:

Weitere Informationen stammen von Landwirten / Forstwirten bei verschiedenen Gesprächen im Gelände.

Allgemeine Bewertungsgrundsätze

Die Bewertung des Erhaltungszustandes richtet sich nach dem Bewertungsschema des Standarddatenbogens der EU sowie den in der Arbeitsanweisung und den Kartieranleitungen (vgl. Kapitel **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**) dargestellten Bewertungsmerkmalen.

Für die Dokumentation des Erhaltungszustandes und spätere Vergleiche im Rahmen der regelmäßigen Berichtspflicht gem. Art. 17 FFH-RL ist neben der Abgrenzung der Habitate eine Bewertung des Erhaltungszustandes erforderlich.

Der ermittelte Erhaltungszustand (Gesamtbewertung) stellt sich in den Wertstufen A = "hervorragend", B = "gut" und C = "mittel bis schlecht" dar.

Die Ermittlung der Gesamtbewertung erfolgt im Sinne des dreiteiligen Grund-Schemas der Arbeitsgemeinschaft "Naturschutz" der Landes-Umweltministerien (LANA), s. Tab. 2.

Kriterium	A	B	C
Habitatqualität (artspezifische Strukturen)	hervorragende Ausprägung	gute Ausprägung	mäßige bis durchschnittliche Ausprägung
Zustand der Population	gut	mittel	schlecht
Beeinträchtigungen	keine/gering	mittel	stark

Tab. 2: Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Arten in Deutschland (Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im Sept. 2001 in Pinneberg)

Aus den einzelnen Bewertungskriterien wird der gebietsbezogene Erhaltungszustand ermittelt:

	A	B	C
Erhaltungszustand	sehr gut	gut	mittel bis schlecht

Tab. 3: Wertstufen für den Erhaltungszustand der Lebensraumtypen und Arten (LAMBRECHT et al. 2004)

3 Vogelarten und ihre Lebensräume

3.1 Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie gemäß SDB

Einen Überblick über die im Gebiet vorkommenden und in SDB und in der BayNat2000V genannten Vogelarten des Anhang I der Vogelschutzrichtlinie zeigt die nachstehende Tabelle.

EU-Code	Artnamen deutsch	Artnamen wiss.	Gesamt- bewertung (laut SDB)
A229	Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	B
A234	Grauspecht	<i>Picus canus</i>	A
A238	Mittelspecht	<i>Picoides medius</i>	C
A338	Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	B
A223	Raufußkauz	<i>Aegolius funereus</i>	B
A074	Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>	B
A236	Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	B
A030	Schwarzstorch	<i>Ciconia nigra</i>	C
A217	Sperlingskauz	<i>Glaucidium passerinum</i>	B
A215	Uhu	<i>Bubo bubo</i>	B
A103	Wandfalke	<i>Falco peregrinus</i>	B
A072	Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	B

Tab. 4: Im Gebiet vorkommende Vogelarten nach Anhang I der VS-RL gemäß SDB

Als Grundlage für die Bewertung der im Folgenden aufgeführten Vogelarten wurden die von der LWF (und dem LfU) erarbeiteten artenspezifischen Bewertungsschemata verwendet.

Ein Foto der jeweiligen Art findet sich beim entsprechenden Artkapitel im Maßnahmenteil.

3.1.1 Eisvogel (*Alcedo atthis*)

3.1.1.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A229 Eisvogel (*Alcedo atthis*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Eisvogel besiedelt langsam fließende und stehende, nach Möglichkeit klare Gewässer mit gutem Angebot an kleinen Fischen (Kleinfische, Jungfische größerer Arten) und Sitzwarten im unmittelbaren Uferbereich. Auch rasch fließende Mittelgebirgsbäche sind besiedelt, wenn Kolke, Altwasser, strömungsberuhigte Nebenarme aber auch Teiche vorhanden sind (Südbeck et al. 2005).

Zum Graben der Niströhre sind mindestens 50 cm hohe, möglichst bewuchsfreie Bodenabbruchkanten (Prall- und Steilhänge) erforderlich. Brutwände liegen in der Regel an Steilufern (auch Brücken und Gräben), an Sand- und Kiesgruben im Gewässerumfeld, aber auch weiter entfernt an Steilwänden oder Wurzeltellern umgestürzter Bäume im Wald.

Die Brutröhre wird von Männchen und Weibchen selbst gegraben. Meist monogame Saisonehe und 2 Jahresbruten. Das Gelege umfasst (5) 6-7 (8) Eier; die Brutdauer beträgt 18-21 Tage. Nestlingsdauer: 22-28 Tage in Abhängigkeit von der Fütterungsaktivität und somit vom Nahrungsangebot. Brut und Aufzucht werden von beiden Altvögeln durchgeführt.

In Abhängigkeit vom Witterungsverlauf (Zufrieren der Gewässer im Winter) ist der Eisvogel Teilzieher (Kurzstreckenzieher) oder harrt im Gebiet aus. Die Paarbildung erfolgt ab Januar/Februar, Revierbesetzung meist im März, überwiegend bis Anfang April. Die Balz ist vor der Erstbrut am stärksten ausgeprägt. Brutperiode umfasst die Monate März bis September (Oktober); Legebeginn, bei Mehrfachbruten, mit bis zu drei Gipfeln Mitte April, Mitte Juni und Anfang August. Wanderneigung v. a. ab Spätsommer/Herbst. In wintermilden Gebieten aber auch monatelanges Ausharren von Alt- und Jungvögeln in Brutplatznähe.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Das Vorkommen der Art erstreckt sich über Süd-, Mittel- und Osteuropa, Vorder- und Mittelasien, Ostasien vom Baikalsee bis Korea und Südchina. In Bayern ist der Eisvogel lückig verbreitet. Weitgehend unbesiedelt sind höhere Mittelgebirge, Teile des südlichen Alpenvorlandes und die Alpen. Verbreitungsschwerpunkte zeichnen sich u. a. im Isar-Inn-Hügelland, in tieferen Lagen der Oberpfalz, an den Mainzuflüssen und in Teilen des Mittelfränkischen Beckens ab (Bezzel et al. 2005).

Der Eisvogel ist in Bayern ein seltener Brutvogel mit starken Fluktuationen des Gesamtbestandes. Langfristig kann im 20. Jh. in Bayern eine Bestandsabnahme, insbesondere als Folge von Brutplatzverlusten angenommen werden. Rödl et al. (2012) geben für den Erhebungszeitraum 2005-2009 einen Brutbestand von 1600 – 2200 Paaren in Bayern an.

Gefährdungsursachen

Gefährdung entsteht v. a. durch Uferverbauung und Lebensraumverlust durch die Bebauung von Auenstandorten, Gewässerverschmutzung und starken Freizeitbetrieb. Schutzmaßnahmen stellen die zahlreichen Renaturierungsmaßnahmen dar, die durch die Wasserwirtschaftsämter an bayerischen Fließgewässern durchgeführt werden: Rückbau befestigter Ufer, Vorlandabtrag, Schaffung von Nebengerinnen, Erhöhung der Strömungsvarianz durch Einbau von Totholz, Förderung der Eigendynamik, Auwaldentwicklung.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Streng geschützte Art (§ 7 Abs. 2 Nr. 14 c) BNatSchG i. V. m. § 1 und Anlage 1 BArtSchV)
Anhang I VS-RL

RL By (2016): 3- gefährdet

Vorkommen im Gebiet

Die Fließgewässer Altmühl, Schwarze Laber und Naab sind nicht Bestandteil des SPA-Gebiets. Lediglich einige Altwässer sowie die Donau oberhalb Kelheim sind im Schutzgebiet inbegriffen. Hier sind die Störungen durch das Freizeitgeschehen mit verschiedenartigem Bootsverkehr relativ groß. Geeignete Uferabschnitte für die Anlage von Niströhren sind kaum vorhanden.

Das Bearbeitungsgebiet für den Eisvogel lag in den Altwässern der Altmühl. Hier wurden 2 Reviere bei Oberhofen (1 Rev.) und Altessing (1 Rev.) festgestellt. An der Unterbürger Laber wurde ebenso nach dem Eisvogel gesucht. Jedoch konnte die Art hier nicht festgestellt werden, obwohl dieser Abschnitt im SPA zumindest in Teilbereichen als Nahrungslebensraum geeignet ist. Im Donaudurchbruch ist der Eisvogel regelmäßig mit etwa 2 Brutpaaren präsent.

Für den Kartierzeitraum kann ein Brutbestand von 4 bis 5 Paaren angenommen werden. Pro 5 km Gewässerlänge ergibt sich ein Bestand von etwa 2 Brutpaaren.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Bezogen auf die wenigen Gewässer im Vogelschutzgebiet bieten die Altwässer an der Altmühl den einzigen gut geeigneten Lebensraum mit Steilufern und fischreichem Nahrungslebensraum. Sie sind deshalb für den Eisvogel in ihrer jetzigen Ausprägung sehr wichtig. Im Donaudurchbruch gibt es nur vereinzelt geeignete Brutwände.

3.1.1.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Population	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte	2 Reviere je 5 km Gewässerlänge	B	An den beiden Altmühl Altwasserbereichen sowie im Donaudurchbruch ist eine Uferlänge von ca. 10 km vorhanden.
Bestandestrend	Kann erst ab der Wiederholungsaufnahme beurteilt werden		
Bewertung der Population = B			

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung	Habitatstrukturen nahezu vollständig vorhanden	B	In den Vorkommensbereichen sind geeignete Steilufer, fischreiche Gewässer und Sitzwarten vorhanden. Die Ufer der Altwässer sind streckenweise durch Ufersteine festgelegt. Eine Eigendynamik, die auch zur Schaffung neuer Uferabbrüche und potenzieller Brutstandorte führen könnte, ist nicht mehr gegeben.
Größe und Kohärenz potenziell besiedelbarer Gewässerabschnitte	Teilstrecken kleinflächig; nicht kohärent	C	Im gesamten SPA gibt es nur wenige Gewässer, die für den Eisvogel geeignet sind.
Trend der potenziell besiedelbaren Fläche	in etwa gleich bleibend	B	
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen der Vögel und ihrer Habitate	vorhanden; langfristig ist jedoch keine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensraumqualität und des Brutbestandes erkennbar	B	In den Vorkommensbereichen ist eine Störung durch Freizeitnutzer (Angler, Radfahrer, Spaziergänger, etc.) vorhanden. jedoch sind auch störungsarme Rückzugsbereiche an den Altwässern vorhanden.
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	B
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tab. 5: Gesamtbewertung Eisvogel

Die gleichrangige Bewertung der Kriterien ergibt einen durchschnittlichen Gesamtwert von B und somit einen **guten Erhaltungszustand**.

3.1.2 Grauspecht (*Picus canus*)

3.1.2.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A234 Grauspecht (*Picus canus*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Grauspecht ist ein Bewohner von reich gegliederten Landschaften mit einem hohen Grenzlinienanteil zwischen Laubwäldern und halboffener Kulturlandschaft. Dort besiedelt er Laubwälder, Gehölz- und Streuobstbestände. Im Gegensatz zu seiner Geschwisterart Grünspecht, dringt er weiter ins Waldesinnere vor. Wichtige Voraussetzung hierfür ist ein hoher Grenzlinienreichtum (Glutz & Bauer 1994). Blößen, Aufforstungsflächen, Böschungen, Wegränder und südexponierte Waldränder haben für die Nahrungssuche eine große Bedeutung (Südbeck 1993).

Potentielle Grauspecht-Habitate sind vor allem Buchen- und Buchenmischwälder, Eichen-Buchenwälder und Eichen-Kiefernwälder, Auwälder und strukturreiche Bergmischwälder (Glutz & Bauer 1994).

Der Grauspecht sucht einen großen Teil seiner Nahrung auf dem Boden (Erdspecht). Ameisenpuppen und Imagines (waldbewohnende Arten) stellen die wichtigste Nahrungsquelle dar (Bezzel 1985). Ein bedeutendes Requisit in seinem Lebensraum ist stehendes und liegendes Totholz, das er nach holzbewohnenden Insekten absucht und als Trommelwarte nutzt. Beeren, Obst und Samereien ergänzen gelegentlich den Speisezettel (Glutz & Bauer 1994).

Je nach klimatischen Verhältnissen des Brutgebietes ist der Grauspecht ein Stand- bzw. Strichvogel. In wintermilden Gebieten bleibt er ganzjährig im Brutrevier, bei schlechten Witterungsbedingungen verstreicht er in wärmebegünstigtere Gegenden. In Mitteleuropa sind Wanderungen bis 21 km nachgewiesen (Blume 1996).

Die Reviergröße hängt eng mit der Habitatqualität (v.a. Grenzlinienreichtum) zusammen. In der Fachliteratur werden Werte zwischen 60 ha im Auwald am Unteren Inn (Reichholf & Utschik 1972) und rund 600 ha im Nationalpark Bayerischer Wald (Scherzinger 1982) pro Brutpaar angegeben. Ab Ende Januar/Anfang Februar sind in den Grauspechtrevieren erste Balztätigkeiten wie Rufreihen, Trommeln und auffällige Flüge zu sehen. Ihren Höhepunkt erreichen die Balzaktivitäten je nach Höhenlage von Ende März/Anfang April bis Ende April/Anfang Mai. Danach wird es in den Brutrevieren still. Die Brutperiode erstreckt sich dann, je nach Zeitpunkt der Eiablage, bis Juni. Beide Partner beteiligen sich an der Jungenaufzucht.

Die Wahl des Neststandortes ist beim Grauspecht sehr variabel und hängt offensichtlich stark vom Angebot an günstigen Bäumen für die Anlage von Höhlen ab. Gelegentlich werden auch Nisthöhlen von anderen Spechten übernommen. Die mittlere Höhe der Höhle liegt meist zwischen 1,5 und 8 m. (Glutz 1980). Bevorzugt werden Stellen mit Stammschäden, glatte Stammteile werden dagegen selten gewählt (Bauer et al. 2001).

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Das weltweite Verbreitungsgebiet des Grauspechtes (er kommt hier mit insgesamt 15 Unterarten vor) erstreckt sich von Europa bis Ostasien (Bezzel 1996). In Mitteleuropa besiedelt er schwerpunktmäßig die Mittelgebirgsregionen, wobei es in den Alpen Brutnachweise bis 1280 m NN. gibt (Bauer & Berthold 1996).

Sein Areal in Bayern erstreckt sich vom Spessart bis zu den Alpen. Er ist aber nicht häufig. Momentan wird sein Bestand auf ca. 2300 - 3500 Brutpaare geschätzt (Rödl et al 2012).

Gefährdungsursachen

Verlust alter, struktur- und totholzreicher Laub- und Mischbestände. Verlust von Streuobstbeständen.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Streng geschützte Art) (§ 7 Abs. 2 Nr. 14 c) BNatSchG i. V. m. § 1 und Anlage 1 BArtSchV)
Anhang I VS-RL
RL By (2016): 3

Vorkommen im Gebiet

Innerhalb der Probeflächen (1.120 ha Wald) wurden 12 Brutreviere ermittelt. Im Gesamtgebiet ist von einem aktuellen Brutbestand von 16-20 Brutpaaren auf 3.956 ha Wald- und Gehölzfläche auszugehen. Die Wälder der Naturschutzgebiete und Naturwaldreservate mit einer Fläche von 1.590 ha (= 40% der gesamten Waldfläche) sind als strukturreiche Lebensräume besonders wichtig.

Schwerpunkte der Vorkommen in den Probeflächen des Altmühltals: südlich Essing, an der Altmühlschleife bei Gundlfing und an den westlichen Talhängen bei Berching.

Schwerpunkte der Vorkommen im Naabtal: Im Naturwaldreservat Naabran gen nördlich Pielenhofen und im NSG „Westliche Naabtalhänge bei Pielenhofen“.

Schwerpunkte der Vorkommen in den Probeflächen an der Donau: NWR Donauhänge

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Wesentlicher Faktor für die sehr hohe Wertigkeit des Gebiets für den Grauspecht ist die gute Habitatqualität mit einem hohen Wert für die Länge der Grenzlinien und einem sehr guten Höhlenangebot in weiten Teilen des Gebiets. Der Anteil lichter Laub-Altholzbestände an der Waldfläche weist einen guten mittleren Wert auf. Wertvolle Habitatstrukturen bilden die großflächigen Magerrasen v. a. im Altmühltal (z. B. Wolfsberg, Lintlberg, Dieterzhofener Berg) mit sehr gutem Nahrungsangebot und die Wälder der Naturschutzgebiete und Naturwaldreservate mit hohem Totholzanteil, sehr gutem Höhlenangebot und geringer Beeinträchtigung.

3.1.2.2 Bewertung

Bezugsfläche für die Berechnung der Siedlungsdichte ist die Gesamtheit der kartierten Probeflächen im SPA.

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte (BP/100 ha)	1,07	A	Grenzwert für A: > 0,5 BP Bezugsfläche: Wald-PF 1.120 ha
Trend	-	-	-
Bewertung der Population = A			

Aktuelle Population

Der Bestand der aktuellen Population beträgt 16-20 Brutpaare.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung sowie Größe und Kohärenz			
Grenzlinienausstattung	7,04 km/km ²	A	Rahmenwert für A: >6 km/ km ²
Höhlenangebot	6-8 Höhlen- bäume/ ha	A	Rahmenwert für A: > 6 Höhlenbäume/ ha (unabh. von Art)
Anteil lichter Laub- Altholzbestände an der Waldfläche	30 %	B	Rahmenwert für B: 20 bis 50 %
Trend der potenziell besiedelbaren Fläche			
Zunehmend – gleich- bleibend - abnehmend	o. A.	-	Kann erst ab der Wiederho- lungsaufnahme beurteilt werden
Bewertung der Habitatqualität = A			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beein- trächtigungen (Stö- rungen, Lebensraum- veränderung)	vorhanden; langfris- tig ist jedoch keine erhebliche Beein- trächtigung der Le- bensraumqualität und des Brutbe- standes erkennbar	B	Außerhalb NSG und NWR durch Entfernen von Altbäu- men vorhanden; langfristig ist jedoch keine erhebliche Be- einträchtigung der Lebens- raumqualität und des Brutbe- standes erkennbar
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

Aktuell konnten keine erheblichen Eingriffe beobachtet werden. Entnahme von Alt- oder Höhlenbäumen sowie Intensivierung der Nutzung auf den Nahrungsflächen (Kalkmagerrasen und Extensivwiesen im FFH-Gebiet) sind nicht anzunehmen.

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	A
Habitatstrukturen	0,33	A
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		A

Tab. 6: Gesamtbewertung Grauspecht

Die gleichrangige Bewertung der Kriterien ergibt einen durchschnittlichen Gesamtwert von A und somit einen **hervorragenden Erhaltungszustand**.

3.1.3 Mittelspecht (*Dendrocopos medius*)

3.1.3.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A238 Mittelspecht (*Dendrocopos medius*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Mittelspecht ist eine Spechtart, die durch ihre Nahrungsökologie auf grobborkige Laubbäume und Totholz spezialisiert ist. Er bewohnt alte, reife Buchen-, Eichen-, Au- und Bruchwälder. Oft als charakteristische „Mittelwaldart“ oder „Eichenart“ bezeichnet, liegen seine ursprünglichen Lebensräume in verschiedenen Laubwaldtypen.

Als typischer Such- und Stocherspecht (schwacher und schlanker Schnabel, Schädel ohne ausgeprägte Hackanpassung, schwache Füße) der am oberen Stamm- und überwiegend im Kronenbereich in den Zwischenräumen der Borke nach Spinnen, Ameisen, Blattläusen und anderen wärmeliebenden Insekten sucht, ist er auf rissige, gefurchte Rinde oder auf entsprechend weit zersetztes Totholz angewiesen. Sämereien werden gelegentlich im Herbst angenommen (Glutz & Bauer 1994). Abgestorbene Bäume oder Baumteile mit vielen ausgemoderten Abbruchstellen, Ritzen und abgeplatzter Rinde erhöhen das Angebot an Nahrungshabitat-Strukturen. Die von Natur aus dominierenden Buchenwälder weisen diese wichtigen Strukturen (Totholz, grobe Rinde) aber erst in älteren Entwicklungsstadien auf, welche allerdings bei der derzeitigen Waldwirtschaft aufgrund von Erntealtern von 120-140 Jahren i.d.R. nicht erreicht werden.

Einen Sekundärlebensraum hat der Mittelspecht vor allem in lichterem, von der Mittelwaldwirtschaft geprägten Eichenwäldern gefunden (Jöbges & König 2001). In feuchten Eichen-Hainbuchenwäldern und Auwäldern erreicht er auch seine höchste Dichte. Abhängig von der Baumartenzusammensetzung und der Altersverteilung besetzt ein Brutpaar Reviere von 5-20 ha Größe, wobei sich angrenzende Territorien durchaus, zumindest temporär, überlappen können (Pasinelli 1999).

Bei der Reviergründung im März/April zimmert der Mittelspecht mit seinem weniger zum Hacken entwickelten Klaub- und Stocherschnabel seine Höhlen bevorzugt in weiches Holz. Dies können entweder Laubbaumarten mit geringer Holzdichte wie Pappel, Erlen oder Birken sein, oder bei „härteren“ Baumarten wie Eichen, Eschen, Ulmen bereits von Holzpilzen befallene Stämme (Spitznagel 2001). Seine Höhle legt er dann bevorzugt unterhalb von Pilzkonsolen an, die zusätzlich den Eingang vor Regenwasser schützen. Bemerkenswert ist der Bau von Höhlen an der Unterseite von Starenkästen.

Die mittlere Höhe der Mittelspechtbauten liegt mit ca. 6,5m über der des Buntspechtes, wobei Höhlen entlang des gesamten Stammes angelegt werden.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der Mittelspecht ist ein charakteristischer Bewohner der warmgemäßigten Laubwaldzone Europas und Westasiens mit Verbreitungsschwerpunkt in Mitteleuropa (Spitznagel 2001). Sein Areal deckt sich weitgehend mit dem der Hainbuche (Hagemeijer & Blair 1997). Das Optimum der Art sind temperate Tief- und Hügellandwälder (300-700m über NN.), besonders solche mit Eiche. Bei entsprechendem Tot- und Altholz-Angebot kommt er auch in (vorzugsweise alten) Buchenwäldern vor. Dementsprechend liegt in Unterfranken und in den Auwäldern entlang der Donau sein Verbreitungsschwerpunkt, aber auch in den Laubwaldbeständen der Seen in Südbayern tritt die Art auf.

Weltweit beherbergt Deutschland die größte Population, was zu besonderer Verantwortung verpflichtet. Derzeitiger Bestand in Bayern 2.300-3.700 Brutpaare (Rödl et al. 2012)

Gefährdungsursachen

Verlust alter Laubwälder (Eichen- und Eichenmischwälder werden i.d.R. erst ab dem Alter

100 Jahre besiedelt) mit hohem Totholzangebot.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Streng geschützte Art (§ 7 BNatSchG i. V. m. § 1 Satz 2 + Anlage 1 BArtSchV)

Anhang I VS-RL

Rote Liste Bayern (2016): nicht gefährdet

Vorkommen im Gebiet

Innerhalb der Probeflächen (1.120 ha Wald) wurden 13 Brutreviere ermittelt. Im Gesamtgebiet ist von einem aktuellen Brutbestand von 16-20 Brutpaaren auf 3.956 ha Wald- und Gehölzfläche auszugehen. Die Wälder der Naturschutzgebiete und Naturwaldreservate mit einer Fläche von 1.590 ha (= 40% der gesamten Waldfläche) sind als strukturreiche Lebensräume besonders wichtig.

Schwerpunkte der Vorkommen liegen im Altmühltal v.a. in den Wäldern der NSG „Hirschberg und Altmühlleiten“ und „Weltenburger Enge“. Je ein Revier wurde bei Berching und Oberhofen erfasst.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Die alten Buchenwälder im SPA-Gebiet sind für den Mittelspecht von hoher Bedeutung. Besonders wertvolle Lebensräume bieten die Hartholzauwälder mit Eiche an der Donau, Eichen-Hainbuchenwälder im Naabtal und Auwälder mit Erle und Esche bei Berching.

3.1.3.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Bezugsfläche für die Berechnung der Siedlungsdichte ist die Gesamtheit der kartierten Flächen im SPA.

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte im potenziellen Habitat/ innerhalb der Suchraumkulisse [Rev./10 ha]	0,13	C	Grenzwert C: <0,3 Bezugsfläche: Wald-PF 1.120 ha
Bewertung der Population = C			

Aktuelle Population

Die aktuelle Population zeigt mit 16-20 Brutpaaren einen mäßigen Wert.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Höhlenangebot	3-6 Höhlenbäume/ ha	B	Grenzwert B = 3-6 Höhlenbäume/ ha
Anteil Laub-Altholzfläche (Ei>150J., Bu>180J., Es>100J., Erle>60J.) innerhalb der Suchraumkulisse/ potenzielles Habitat	<10%	C	Mäßiger Anteil alter relevanter Laubwälder
Größe der Suchraumkulisse /des potenziellen Habitates	Suchraumkulisse Mittelspecht beträgt ca. 9 % der SPA-Waldfläche	C	Grenzwert C = < 10 % der SPA-Wald-Fläche
Kohärenz der potenziell besiedelbaren Fläche (auch über SPA-Grenze hinaus)	Entfernung zum nächsten pot. Habitat > 3 km	C	Entfernung zum nächsten alten Laubbestand mit mind. 10 ha = überwiegend mehr als 3 km
Trend der potenziell besiedelbaren Fläche			
Bewertung der Habitatqualität = C			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen (v.a. Entnahme wertvoller (Alt-) Eichenbestände, Umwandlung eichenreicher Bestände in Nadelwald und/oder ein in absehbarer Zeit zu erwartender Abtrieb sowie eine generelle Reduktion des Bestandsalters)	vorhanden	B	Außerhalb NSG und NWR vorhanden; langfristig ist jedoch keine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensraumqualität und des Brutbestandes erkennbar
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	C
Habitatstrukturen	0,33	C
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		C

Tab. 7: Gesamtbewertung Mittelspecht

Die gleichrangige Bewertung der Kriterien ergibt einen durchschnittlichen Gesamtwert von C und somit einen **mittleren bis schlechten Erhaltungszustand**.

3.1.4 Neuntöter (*Lanius collurio*)

3.1.4.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A338 Neuntöter (*Lanius collurio*)

Lebensraum/Lebensweise

Neuntöter besiedeln halboffene bis offene Landschaften mit lockerem, strukturreichem Gehölzbestand: Extensiv genutzte Kulturlandschaft (Ackerfluren, Streuobstbestände, Feuchtwiesen und –weiden, Mager- und Trockenrasen), die durch Dornhecken und Gebüsch gegliedert sind. Bruthabitate liegen auch an Randbereichen von Fluss- und Bachauen, Mooren, Heiden, Dünentälern, an reich gegliederten Waldrändern, von Hecken gesäumten Flurwegen und Bahndämmen. In Waldgebieten kommt die Art auf Kahlschlägen, Aufforstungs-, Windwurf- und Brandflächen vor. Industriebrachen, Abbaugelände wie Sand-, Kiesgruben und Steinbrüche sind ebenfalls besiedelt, wenn dort Dornsträucher (Brutplatz) und kurzrasige bzw. vegetationsarme Nahrungshabitate vorhanden sind (Südbeck et al. 2005).

Freibrüter. Das Nest wird in Büschen aller Art oder in Bäumen angelegt; bevorzugt werden aber Dornengebüsche (Neststand: 0,5-5 m), gelegentlich auch in Reisighaufen. Revierbesetzung durch das Männchen. Einzelbrüter. In Gebieten mit optimaler Habitatausprägung sehr hohe Brutdichten, überwiegend saisonale Monogamie, d. h. nur eine Jahresbrut. Gelege: 4-7 Eier, Brutdauer 14-16 Tage. Nur das Weibchen brütet und hudert. Nestlingsdauer: 13-15 Tage, danach füttern Männchen und Weibchen. Die Familien bleiben noch ca. 3 Wochen, nachdem die Jungen flügge geworden sind, im Verband. Neuntöter sind Langstreckenzieher die ab Anfang bis Mitte Mai eintreffen. Hauptlegezeit Ende Mai bis Anfang Juni. Abwanderung aus den Brutrevieren ab Mitte Juli.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Die Art ist von West- und Mitteleuropa ostwärts bis Mittel- und Ostasien verbreitet. In Bayern kommt der Neuntöter nahezu flächendeckend vor. Dicht besiedelt sind die klimabegünstigten Landschaften Unter- und Mittelfrankens, größere Verbreitungslücken bestehen im Ostbayerischen Grenzgebirge und v. a. in den Alpen und im südlichen Alpenvorland. Für die Mitte des 20. Jahrhunderts kann eine starke Abnahme konstatiert werden; seit den 1980er Jahren nimmt die Art, die in Bayern nicht gefährdet ist, wieder zu.

Gefährdungsursachen

Status als Langstreckenzieher, der auf dem Zug und im Winterquartier besonderen Gefährdungen ausgesetzt ist. Abhängigkeit von Großinsekten als Hauptnahrung. Weiterhin werden Veränderungen im Bruthabitat und Nahrungshabitat diskutiert: Verlust von Brutplätzen, Rückgang von Nahrungstieren in extensiv bewirtschaftetem Halboffenland.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

besonders geschützte Art (§ 7 BNatSchG i. V. m. Art. 1 der Vogelschutzrichtlinie)

Anhang I VS-RL

RL By: (2016): V – Vorwarnliste

Vorkommen im Gebiet

Die Art ist innerhalb des SPA in den offenen Magerrasenflächen mit ausreichenden Heckenstrukturen weit verbreitet und besitzt bedeutende Brutvorkommen insbesondere im Tal der Schwarzen Laber und im Altmühltal. Die Habitate sind im Labertal großflächig und sehr gut vernetzt. Im Altmühltal sind die Magerrasen in der Habitatgröße und ihrer Vernetzung günstig für

den Neuntöter. Im Naabtal sind die Habitate zum Teil nur kleinflächig oder stark verinselt.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Das SPA mit großflächigen, struktureichen Magerrasen weist eine sehr große Bedeutung für den Erhalt der Art auf.

3.1.4.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Population	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anzahl der Reviere im Vogelschutzgebiet	Bis zu 50 Reviere	B	Grenzwert für B: 20 – 50 Reviere
Siedlungsdichte pro 10 ha potenzielles Habitat	1,25	B	Rahmenwerte für B: 0,5 bis 3 Reviere
Bestandsentwicklung seit Gebietsausweisung	Bestand ist stabil	B	
Bewertung der Population = B			

Aktuelle Population

Bei der Kartierung auf 200 ha Probeflächen ergab mind. 22 Reviere. Der Anteil der potenziellen Habitatfläche beträgt im SPA ungefähr 350 ha, so dass im Gesamtgebiet bis zu 50 Brutpaare vorhanden sind.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung	Habitatstrukturen in guter Ausprägung und Verteilung vorhanden	B	In den 4 Teilgebieten ist die strukturelle Ausstattung unterschiedlich; im Mittel wird der Wert B vergeben.
Größe und Kohärenz	Habitate sind großflächig und sehr gut vernetzt vorhanden	B	s. o.
Dynamik/ Veränderung durch natürliche Prozesse	Habitate und Habitatstrukturen sind nicht durch natürliche Prozesse gefährdet	B	Habitate werden durch Beweidung erhalten.
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Gefährdungen und Störungen der Vögel und Habitate	Keine erheblichen Gefährdungen erkennbar	A	Störung durch Freizeitnutzung vorhanden, aber noch nicht erheblich
Bewertung der Beeinträchtigungen = A			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	B
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	A
Gesamtbewertung		B

Tab. 8: Gesamtbewertung Neuntöter

Die gleichrangige Bewertung der Kriterien ergibt einen durchschnittlichen Gesamtwert von B und somit einen **guten Erhaltungszustand**.

3.1.5 Raufußkauz (*Aegolius funereus*)

3.1.5.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A223 Raufußkauz (*Aegolius funereus*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Raufußkauz bevorzugt strukturierte Nadelwälder mit montanem oder subalpinem Klima, die dem Waldkauz wegen zu geringem Laubholzanteil, zu langer Einförmigkeit oder zu langer Schneebedeckung kaum mehr entsprechen. In tiefer gelegenen Gebieten weicht er auf rauere Klimainseln wie Kammlagen, spät ausapernde Hochflächen oder Bergrücken aus. Wichtigste Requisiten sind für den Stand- und Strichvogel (Mitteleuropa) ein gutes Höhlenangebot (vor allem Schwarzspechthöhlen) in unmittelbarer Nachbarschaft deckungsreicher Tageseinstände und kleiner unterholzfreier, offener und kleinsäugerreicher Jagdflächen (lückig stehende Altholzbestände, Waldwiesen, Moore, Waldränder, aber auch Alpweiden und Latschenbezirke bis in die Felsregion) (Glutz & Bauer 1994).

Das nur saisonal gebundene Brutpaar besiedelt ehemalige Schwarzspechthöhlen, dem Lebensraum entsprechend vorwiegend in Nadelbäumen. Nisthilfen werden regional in sehr unterschiedlicher Weise angenommen. Typischer Weise sind die Spechthöhlen nicht gleichmäßig über die Fläche verteilt, sondern inselartig geklumpt, so dass mehrere Bruten auf engem Raum stattfinden können (geringster gemessener Abstand zwischen zwei Bruten 35 m) (Mebs & Scherzinger 2000). Abhängig von der Bruthöhlendichte, sowie von der Höhe des verfügbaren Nahrungsangebotes, speziell von Mäuse-Gradationen, schwankt die untersuchte Siedlungsdichte zwischen 0,5-4,5 Revieren pro 10 km².

Bei der Balz verfolgen Männchen und Weibchen unterschiedliche Strategien. Adulte Männchen bleiben mehr oder minder ganzjährig ortstreu im Brutgebiet, während die Weibchen auf der Suche nach Gradationsgebieten von Wald- oder Wühlmäusen umherstreifen und so ihr künftiges Brutgebiet festlegen. Reviergesang, Alarmlaute, zum Teil auch Angriffsflüge werden zur territorialen Abgrenzung des Brutgebietes gegen Rivalen eingesetzt, wobei aber nur ein kleiner Teil des Streifgebietes verteidigt wird.

Der ausgesprochene Wartenjäger erbeutet in den beiden nächtlichen Aktivitätsphasen, nach Sonnenuntergang und vor Sonnenaufgang, überwiegend Kleinsäuger (Erd-, Rötelmäuse etc.) und zu einem geringen Anteil Vögel bis Drosselgröße. Ganzjährig werden Beutedepots in Höhlen, an Bruchstellen oder Astgabeln angelegt.

Der wichtigste natürliche Feind des Raufußkauzes ist der Baummarder, dem Männchen beim Höhlenzeigen und Deponieren von Beutetieren, Weibchen und Nestlinge während der Brut zum Opfer fallen. Als weitere Feinde sind vor allem Habicht und Uhu bekannt. Der Waldkauz ist ein bedeutender Konkurrent des Raufußkauzes (Glutz & Bauer 1994), auf dessen Vorkommen er u.a. mit vermindertem Gesang reagiert.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der Raufußkauz ist über die gesamte Holarktis (euro-asiatisch-amerikanischer Raum) in der borealen Nadelwaldzone verbreitet. In Fennoskandien ist der Raufußkauz der häufigste Beutegreifer. Die südliche Verbreitungsgrenze deckt sich weitgehend mit der Verbreitungsgrenze der Fichte. Südlichste Vorkommen sind in den Pyrenäen, in den Südalpen, in den Dinariden bis Nordmakedonien (Glutz & Bauer 1994), die meisten Brutnachweise in Mitteleuropa in den Alpen in 1800 m Höhe. Tieflandvorkommen in West- und Mitteleuropa zeichnen sich durch extreme Temperaturverhältnisse aus (lange Winterfrostperioden, niedrige Sommertemperaturen).

Schwerpunkte in Bayern in der oberen Montan- und Subalpinstufe der Alpen und im ost-bayerischen Grenzgebirge. In Nordbayern in den Mittelgebirgen (Spessart, Rhön, Haßberge, Steigerwald, Frankenalb, Steinwald, Fichtelgebirge, Frankenwald, Oberpfälzer Wald)

und waldreichen Hügellandschaften sowie in den Wäldern des Mittelfränkischen Beckens (Mebs et al. 1997). In der Münchner Schotterebene existiert eine kleine Nistkastenpopulation (Meyer 1997). Seit einigen Jahren Ausbreitungstendenz. In Bayern siedeln aktuell ca. 1100-1700 Brutpaare (Rödl et al. 2012), in Deutschland 1900-2900 Brutpaare (Mebs & Scherzinger 2000).

Kurzfristige Bestandsschwankungen in Abhängigkeit zum Nahrungsangebot (Kleinsäuger).

Gefährdungsursachen

Verlust von bzw. Mangel an geeigneten Bruthöhlen.

Fragmentierung von geschlossenen Waldgebieten.

Störung des Brutgeschäftes durch forstliche Betriebsarbeiten im unmittelbaren Umfeld der Höhle.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Anhang I VS-RL

Streng geschützte Art (§ 7 BNatSchG i. V. m. Anhang A der EU-ArtSchV)

RL By (2016): nicht gefährdet

Vorkommen im Gebiet

Der Schwerpunkt der Vorkommen liegt westlich von Kelheim im NSG „Weltenburger Enge“ und im angrenzenden NSG „Hirschberg und Altmühlleiten“. In der ASK (Artenschutzkartierung) ist kein Nachweis im SPA vorhanden.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Die Fläche der Naturwaldreservate und Naturschutzgebiete, die überwiegend einen sehr hohen Waldanteil aufweisen, beträgt 1.150 ha. Die strukturelle Ausstattung in diesen Gebieten mit hohem Altholzanteil, mehrschichtigem Aufbau und vielen Höhlenbäumen bietet dem Raufußkauz sehr gute Habitatstrukturen. Bei einer Untersuchung im Rahmen eines Schwarzspechtmonitorings in den Wäldern der Weltenburger Enge wurden 63 Schwarzspechthöhlen auf 1.200 ha gefunden. Die erschwerte Bewirtschaftung in den steilen Hanglagen trägt ebenfalls zu einer extensiven Waldbewirtschaftung und dem daraus folgendem Strukturreichtum bei. Dem SPA kommt somit eine hohe Bedeutung für den Erhalt der Art zu.

3.1.5.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Population	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte Rev./ 1.000 ha	2,7 Rev.	B	Grenzwert für B: 0,5 – 4 Bezugsfläche: Wald-PF 1.120 ha
Bewertung der Population = B			

Aktuelle Population

In den Waldprobeflächen wurden zwei Reviere nachgewiesen. Der Anteil höherer und rauherer Kammlagen zwischen 500 und 600 m, die dem Konkurrenten Waldkauz weniger entsprechen, liegt bei rund 480 ha.

Im Kartierzeitraum kann ein Brutbestand von etwa 5 Paaren im SPA-Gebiet angenommen werden.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung der beprobten Flächen			
Höhlenangebot (auf Transekt) im potentiellen Bruthabitat	0,5 Schwarzspechthöhlen/ 10 ha	B	Grenzwert für B: 0,1 bis 1 Schwarzspechthöhle / 10 ha
Deckungsschutz im potentiellen Bruthabitat (Altbestände ab 100 Jahren)	Mehrschichtige Bestandteile sind v.a. in NSG-Wäldern und NWR vorhanden.	B	Grenzwert für B: Mehrschichtige Bestandteile oder Fichtenanteile auf > 10 bis 30 % des potenziellen Bruthabitates
Größe und Kohärenz der potentiell besiedelbaren Fläche im SPA			
Flächenanteil Altbaumbestände (≥ 100 Jahre)	Altbaumbestände sind v.a. in den Waldflächen von NSG und NWR (> 800 ha) vorhanden.	B	Grenzwert für B: Altbaumbestände (≥ 100 Jahre) auf 10 bis 30 % der Probefläche vorhanden
Trend der potentiell besiedelbaren Flächen	in etwa gleich bleibend	B	
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen (Störungen, Lebensraumveränderung) z.B. Entnahme des Ndh-Zwischenstandes, Entnahme von Höhlenbäumen u.a. durch Kahlschlag von Altholzbeständen, kurze Umtriebszeiten, Aufforstung von Windwurfflächen (Jagdflächen)	Entnahme von Nadelholz-Zwischenständen; Aufforstung von Windwurfflächen ist anzunehmen.	B	Langfristig ist keine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensraumqualität und des Brutbestandes erkennbar;
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	B
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tab. 9: Gesamtbewertung Raufußkauz

Die gleichrangige Bewertung der Kriterien ergibt einen durchschnittlichen Gesamtwert von B und somit einen **guten Erhaltungszustand**.

3.1.6 Rotmilan (*Milvus milvus*)

3.1.6.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A074 Rotmilan (*Milvus milvus*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Rotmilan brütet bevorzugt in den Randzonen lichter Laubwälder bzw. laubholzreicher Mischwälder, an Lichtungen, in Baumreihen, oft in hügeligem, bergigem Gelände. Als Charakterart der Agrarlandschaft (Norgall 1995) meidet er geschlossene Wälder. Sein Lebensraum beschränkt sich auf Gebiete unter 800 m.

Die in bis zu 20 m Höhe angelegten und bis zu 1 m großen Horste findet man meist in Waldrandnähe. Einzelne hohe Bäume, die den Horstbaum in unmittelbarer Nähe überragen, werden als Wach- und Ruhebäume regelmäßig genutzt.

Oft übernimmt der reviertreue Rotmilan Horste von anderen Arten wie Mäusebussarden oder Krähen, baut diese aus und „schmückt“ sie mit Plastik, Papier u.ä. aus. Bei erfolgreicher Brut (1-3 Eier) wird der Horst im darauffolgenden Jahr wiederbelegt, bei abgebrochener Brut ein neuer gesucht. Paare bleiben oft über Jahre zusammen.

Der Rotmilan legt Entfernungen vom Horst ins Jagdhabitat von bis zu 15 km zurück (Stubbe 2001). Die Bindung an Gewässer ist weniger stark als beim Schwarzmilan, zudem schlägt er größere Beute als dieser.

Die aus der Luft erfolgende Nahrungssuche findet im Offenland in abwechslungsreicher, strukturierter Landschaft mit Wiesen, Hecken, Gewässern und Wäldern statt. Er zieht aber auch Nutzen aus Elementen wie Müllkippen und Landstraßen (Fallwild). Hauptnahrung sind nach Aas Kleinsäuger und Jungvögel. Er besitzt ein sehr weites Nahrungsspektrum (von Insekten bis Hase). Besonders hervorzuheben ist die Vorliebe für Feldhamster, mit dessen Vorkommen und Dichte die Anzahl an Brutpaaren vor allem in den neuen Bundesländern stark korreliert (Mammen 1999).

Als Zugvogel fliegt der Rotmilan Ende August in wärmere Überwinterungsgebiete wie Spanien, Frankreich oder Portugal. Mit den zunehmend milden Wintern bilden sich jedoch Traditionen heraus, auch ganzjährig in Deutschland zu bleiben, wobei in schneereichen Perioden Nahrung aus Müllkippen die Versorgung sichert. Eine weitere mögliche Erklärung ist der zeitliche Vorsprung beim Besatz der besten Horste, den die im Brutgebiet überwinternden Vögel haben, bevor Ende Februar bis Mitte März die Konkurrenten in die bayerischen Brutgebiete zurückkehren.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der zu der Familie der Habichtartigen gehörende Rotmilan kommt ausschließlich in Europa vor (südl. des 60. Breitengrades). Schwerpunkte liegen in Frankreich, Spanien und in Deutschland (9000-12000 Paare, ca. 60% des Weltbestandes), vor allem in den neuen Bundesländern. In Bayern ist die Art auf die westlichen Landesteile, mit Schwerpunkt in Unter- und Mittelfranken (Höhenlage <600m) beschränkt. Insgesamt geht man in Bayern von rund 750-900 Brutpaaren aus (Rödl et.al 2012).

Gefährdungsursachen

Verlust der Nahrungsgrundlagen im Offenland.

Die zunehmende Intensiv-Landwirtschaft, insbesondere die maschinengerechte Anlage der Felder und die veränderten Anbaugewohnheiten – Zunahme von Mais und Raps, Abnahme von Luzerne – erschweren das Überleben. In den Rapsfeldern, die schnell eine Höhe von einem Meter erreichen, kann der Milan kaum Beutetiere erlegen. Die Population in Deutschland ist daher in den letzten Jahren rückläufig, während sie sich in Polen stabilisiert. Weiter-

hin engt die dauerhafte Umwandlung von Grün- in Ackerland das Nahrungsangebot ein.

Verlust der Horstbäume. Selbst auf Veränderungen in Horstnähe reagiert der Rotmilan empfindlich – es genügt oft schon das Fällen eines Wachbaumes und der Brutplatz bleibt im darauffolgenden Brutjahr unbesetzt.

Illegaler Abschuss: Trotz europaweiten Schutzes von Greifvögeln fallen viele Tiere auf dem Zug in die bzw. aus den Winterquartieren der Jagd zum Opfer.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Streng geschützte Art (§ 7 BNatSchG i. V. m. Anhang A der EU-ArtSchV)

Anhang I VS-RL

RL By (2016): V – Vorwarnliste

Vorkommen im Gebiet

Vorkommen vom Rotmilan im SPA wurden im Altmühltal festgestellt. Ein älterer Nachweis stammt ebenfalls aus dem Altmühltal (ASK 1999 bei Töging). Auf Grund der Lebensraumausstattung ist auch für das Tal der Schwarzen Laber ein Revier anzunehmen (Raum Eichhofen-Schönhofen).

Die drei Haupttäler zeigen unterschiedliche Habitatqualitäten. Im Labertal sind großflächige, reich strukturierte Nahrungshabitate in guter Verteilung vorhanden. Im Altmühltal überwiegen die großen Waldflächen mit eingestreuten großflächigen Magerrasen. Der Waldanteil des SPA liegt insgesamt bei gut 80%. Altholzinseln, die besonders auch in der offenen Feldflur als Niststandorte in Frage kommen, sind v.a. im Labertal und weniger ausgeprägt im Altmühltal vorhanden. Grünlandbereiche, die zur Nahrungssuche aufgesucht werden, stellen v.a. die großen Magerrasen dar.

Das Naabtal zeichnet sich v. a. durch zusammenhängende Waldbereiche aus. Ein häufiger Wechsel von bewaldeten und offenen Biotopen im Landschaftsmosaik ist hier nur eingeschränkt gegeben.

Die Freizeit- und Erholungsnutzung im SPA ist durch Wanderer und Radfahrer stark ausgeprägt. Auch die Gewässer werden durch Erholungssuchende genutzt (Bootsverkehr auf Altmühl und Naab). Möglicherweise ergeben sich für den Rotmilan dadurch Störungen bei der Nahrungssuche. Reiche Nahrungsgründe, wie z. B. Deponien sind nicht vorhanden.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Auch wenn aktuell keine hohe Siedlungsdichte festgestellt werden konnte, bietet das SPA in Teilbereichen günstigen Lebensraum für den Rotmilan und ist darum für dessen Erhalt bedeutsam. Sehr hochwertige Bereiche im Altmühltal liegen um Riedenburg (Magerrasen am Lintlberg und am Dieterzhofener Berg). An der Donau sind die Offenflächen bei Bad Abbach mit den angrenzenden Wäldern ein potenzieller Lebensraum. Das Labertal zeichnet

sich durch eine Reihe großflächiger Magerrasen aus, die v. a. als Nahrungshabitate eine sehr wichtige Funktion einnehmen. Die Hänge im Naabtal bestehen zum größten Teil aus geschlossenen Wäldern, hier bieten die Offenflächen um Duggendorf den besten Lebensraum für den Rotmilan.

3.1.6.2 Bewertung

Bezugsfläche für die Berechnung der Siedlungsdichte ist die Gesamtheit der kartierten Flächen im SPA = 4.831 ha.

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anzahl Reviere im Vogelschutzgebiet	1 Revier (2?)	C	Grenzwert für C: < 3 Reviere
Siedlungsdichte (Reviere/10km ²) bezogen auf die Gesamtfläche des SPA-Gebietes	0,21	C	Wert für C: <0,5
Bewertung der Population = C			

Aktuelle Population

Aktuell wurde ein Revier am Lintlberg südlich Riedenburg (TF 08) festgestellt.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Bruthabitat (Angebot Horstbäume, Verteilung, Störungsarmut)	Nur in Teilbereichen gute Ausprägung	B	Unterschiedliche Ausprägung in den Teilgebieten: teilweise große zusammenhängende Wälder; Waldränder im Talbereich nicht nutzbar, aber auch sehr gute Teilgebiete vorhanden.
Nahrungshabitat (Größe, Verteilung, Nahrungsverfügbarkeit)	Ausprägungen von hervorragend bis mittel/schlecht vorhanden	B	Im Gesamtgebiet sind im Mittel die Nahrungshabitate in ausreichender Größe und Verteilung vorhanden; Verfügbarkeit ist gegeben.
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Gefährdung und Störung der Vögel und Habitate	mittel	B	Störungen während sensibler Phasen der Brutzeit durch Wanderer etc. vorhanden.
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	C
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tab. 10: Gesamtbewertung Rotmilan

Die gleichrangige Bewertung der Kriterien ergibt einen durchschnittlichen Gesamtwert von B und somit einen **guten Erhaltungszustand**.

3.1.7 Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)

3.1.7.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A236 Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Schwarzspecht ist ein Waldvogel größerer Altbestände besonders aus starken Buchen oder Kiefern. Im Gegensatz zu anderen Spechtarten weist er aber keine zu strenge Bindung an bestimmte Waldtypen oder Höhenstufen auf. Jedoch stellt er Ansprüche an die Ausdehnung des Waldgebietes, an eine Mindestausstattung mit alten, starken Bäumen zum Höhlenbau und dem Vorhandensein von totem Moderholz (Bauer & Hölzinger 2001).

Die größte und kräftigste Spechtart unserer Vogelwelt legt neue Bruthöhlen oft über mehrere Jahre an, sodass in der Regel nur alle 5 bis 10 Jahre eine neue Nisthöhle entsteht. Die Wahl der Höhlenbäume hängt von der Baumartenzusammensetzung des jeweiligen Verbreitungsgebiets ab. Bevorzugt werden langschaftige, zumindest äußerlich gesunde Buchen mit einem Mindest-BHD von ca. 40 cm. Auch angenommen werden Kiefer und Tanne. In Höhen zwischen 8-15 m zimmert der Schwarzspecht im astlosen Schaft meist unterhalb eines Astes seine Höhlen. Diese sind äußerst geräumig und werden von einer Vielzahl von Folgenutzern bewohnt (Fledermäuse, Bilche, Baummartener, Raufußkauz, Dohle, Hohltaube). In dem durchschnittlich 400 ha großen Revier (je nach Ausstattung mit Altbeständen und Totholz variiert die Größe von 160 ha/BP bis 900 ha/BP (Scherzinger 1982)) sind die adulten Tiere das ganze Jahr über in der Nähe des Brutplatzes. Neben der Bruthöhle besitzen die Vögel in der Regel zusätzlich Schlafhöhlen.

In seinem Lebensraum benötigt er liegendes und stehendes Totholz, sowie hügelbauende und holzbewohnende Ameisenarten. Vor allem im Winter und zur Zeit der Jungenaufzucht stellen z.B. Larven, Puppen und Imagines der Rossameisen, die er aus Stämmen und Stöcken hackt, die Hauptnahrung des Schwarzspechtes dar. Daneben sucht er nach holzbewohnenden Arten wie Borken- oder Bockkäfern. Einerseits ist er durch die Vorliebe für Rossameisen an Nadelhölzer gebunden, andererseits bevorzugt er zur Brut, hochstämmige Starkbuchen, weshalb Nadelholz-Laubholz-Mischbestände mit Buchenaltholzinseln optimale Habitatstrukturen bieten.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der Schwarzspecht bewohnt alle größeren Waldgebiete der borealen bis gemäßigten Zonen Eurasiens. Das Brutgebiet erstreckt sich von Nord-Spanien und dem westlichen Mitteleuropa bis hinauf nach Dänemark und Norwegen. Nach Osten hin dehnt sich sein Verbreitungsareal über den gesamten zentralasiatischen Raum bis nach Japan aus. In Richtung Westen und Norden sind Tendenzen zur Arealerweiterung festzustellen.

In seinem nordöstlichen Verbreitungsgebiet ist er ein Bewohner von nadelbaumdominiertem Taiga- oder Gebirgswald. In Bayern deckt sich sein Verbreitungsareal stark mit dem Vorkommen von Buchenbeständen, weshalb er im Tertiären Hügelland äußerst selten ist. Wälder bis in die montane Höhenstufe werden besiedelt. Der aktuelle Brutbestand in Bayern wird im Brutvogelatlas mit ca. 6500-10000 Brutpaaren angegeben (Rödel et al. 2012).

Gefährdungsursachen

Mangel an starken alten Buchen oder anderen starken Laubbäumen.
Totholzmangel.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Anhang I VS-RL

Streng geschützte Art (§ 7 BNatSchG i. V. m. Art. 1 Satz 2 + Anlage 1 BArtSchV)

RL By (2016): nicht gefährdet

Vorkommen im Gebiet

Der Schwarzspecht kann in den Wäldern des Gebietes fast überall angetroffen werden, seine Bruthöhlen findet man überwiegend in den Altbuchen der Hangwälder. Die Nachweise konzentrieren sich auf die Wälder im Altmühl-, Laber- und Naabtal.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Die großflächigen, zusammenhängenden Waldgebiete mit hohem Anteil an alten Buchenwäldern weisen eine sehr hohe Bedeutung für den Erhalt des Schwarzspechts auf.

3.1.7.2 Bewertung

Die Größe der Population in Waldprobeflächen und die gute Eignung des Lebensraumes lassen eine Bewertung mit A zu. Diese Einstufung gilt auch für das Gesamtgebiet.

Bezugsfläche für die Berechnung der Siedlungsdichte ist die Gesamtheit der kartierten Flächen im SPA = 1.120 Waldprobefläche.

POPULATIONSZUSTAND

Population	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte [BP/100 ha]	1,61	A	Grenzwert für A: >0,5 BP
Bewertung der Population = A			

Aktuelle Population

In den Probeflächen (1.020 ha Wald) wurden 19 Brutreviere ermittelt, davon jedoch einige unmittelbar an der Gebietsgrenze. Im Gesamtgebiet ist von einem aktuellen Brutbestand von ca. 50 Brutpaaren auf rund 3.890 ha Waldfläche auszugehen.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung der beprobten Flächen			
Schwarzspechthöhlendichte auf 5–10% des potenziellen Bruthabitates	0,5 Höhlen/10 ha	B	Rahmenwert für B: 0,1 bis 1 Höhlen pro 10 ha
Größe und Kohärenz der potenziell besiedelbaren Fläche im SPA			
Flächenanteil an Altbaumbeständen (ab 100 Jahren) = potenzielles Bruthabitat	Altbaumbestände sind v.a. in den Probeflächen in NSG und NWR (> 800ha) vorhanden.	B	Rahmenwert für B: 10 bis 30%
Geschlossene Waldflächen	Teilflächen großflächig und kohärent	A	Rahmenwert für A: > 1500 ha
Trend der potenziell besiedelbaren Fläche			
	in etwa gleichbleibend	B	
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen (Störungen, Lebensraumveränderung) z. B. Entnahme von Höhlenbäumen, früher Umtrieb von (Buchen-) Althölzern, Verlust von Totholz	vorhanden; langfristig ist jedoch keine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensraumqualität und des Brutbestandes erkennbar	B	Außerhalb NSG und NWR vorhanden; langfristig ist jedoch keine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensraumqualität und des Brutbestandes erkennbar
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	A
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tab. 11: Gesamtbewertung Schwarzspecht

Die gleichrangige Bewertung der Kriterien ergibt einen durchschnittlichen Gesamtwert von B und somit einen **guten Erhaltungszustand**.

3.1.8 Schwarzstorch (*Ciconia nigra*)

3.1.8.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A030 Schwarzstorch (*Ciconia nigra*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Schwarzstorch ist ein Waldvogel, der als Brutraum große, geschlossene Waldgebiete bevorzugt.

Für seinen Horst benötigt er alte Bäume mit lichter Krone bzw. starken Seitenästen, die das bis zu 300 kg schwere Nest tragen können. Nahrungsbiotop sind Waldbäche, Tümpel, Sümpfe und Feuchtwiesen (Glutz & Bauer 1987). Die Art ist im Brutgebiet meist sehr störungsempfindlich, entwickelt jedoch in letzter Zeit die Tendenz auch vermehrt in Siedlungsnähe oder in kleinen, vom Menschen beeinträchtigten Waldstücken zu brüten (Böttcher-Streim 1992). Die einzelnen Brutpaare beanspruchen große Aktivitätsräume, die Flächen zwischen 50 und 250 km² einnehmen können (Dornbusch 1992).

Die rein tierische Nahrung besteht vor allem aus Fischen (bis 25 cm), Fröschen, Molchen und Wasserinsekten. Gelegentlich werden auch andere Kleintiere, einschließlich kleiner Säuger, vertilgt (Glutz & Bauer 1987).

Mit Ausnahme einiger Standvögel in Ost- und Südost-Europa sind europäische Schwarzstörche Mittel- und Langstreckenzieher, die in Ost- oder im tropischen West-Afrika überwintern. Der Wegzug aus den Brutgebieten erfolgt Ende August und September, zurück kehrt er etwas später wie der Weißstorch, Mitte März bis April (Bezzel 1985).

Der Schwarzstorch führt eine monogame Saisonhe mit wohl durch Ortstreue bedingter Partnertreue. Der Horst wird über Jahre, teilweise Jahrzehnte hinweg benutzt und jedes Jahr neu ausgebessert, erreicht dadurch beachtliche Dimensionen. Teilweise werden auch Greifvogelhorste (Bussard, Habicht) angenommen.

Legebeginn ist ab Mitte April, meist im Mai. Beide Partner brüten und füttern. Nach dem Ausfliegen kehren die Jungvögel noch etwa 2 Wochen zum Nest zur Fütterung und Übernachtung zurück.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der Schwarzstorch ist von den warmen borealen bis zu den temperaten Wäldern Mitteleuropas verbreitet. Vorkommenszentren sind v.a. Lettland, Weißrussland und Polen.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurden in weiten Teilen Europas, so auch in Bayern, dramatische Bestandesrückgänge registriert. 1890 waren schließlich die letzten Brutvorkommen des Schwarzstorches in Bayern erloschen. Ausgehend vom Baltikum eroberte sich die Art aber bereits ab Mitte des 20. Jahrhunderts weite Teile ihres ursprünglichen Areals zurück (Bauer & Berthold 1996). Dies führte schließlich auch in Bayern wieder zu einem Anstieg der Dichte (Pfeifer 1997).

Im Moment wird der Bestand auf rund 150-160 Brutpaare geschätzt (Rödl et al. 2012). Schwerpunkt bilden die walddreichen, nordostbayerischen Mittelgebirge, v.a. der Frankensteinwald. Aber auch in den Haßbergen und der Rhön steigt der Bestand an und sogar aus dem Spessart liegen inzwischen Brutzeitbeobachtungen vor. Mittlerweile zeichnet sich auch eine erste Ausbreitung in den walddreicheren Landschaften des Voralpenlandes ab (Pfeifer 1999).

Gefährdungsursachen

Mangel an Horstbäumen und Nahrungsgewässern. Störungen an den Horstplätzen zur Brutzeit durch Freizeit- und Erholungsdruck sowie forstliche Betriebsarbeiten.

Kollision mit Mittel- und Niederspannungsleitungen (Leibl 1993).
Verluste durch Abschuss oder Fang auf dem Zug oder im Winterquartier.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Anhang I VS-RL

Streng geschützte Art (§ 7 BNatSchG i. V. m. Anhang A der EU-ArtSchV)

RL By (2016): nicht gefährdet

Vorkommen im Gebiet

Die Kartierung erbrachte keinen Nachweis vom Schwarzstorch. In den ASK-Daten und im Atlas der Brutvögel in Bayern sind keine Fundpunkte gelistet. Vorkommen in den Kartenblättern 7037 Kelheim und 7038 Bad Abbach aus der Arteninformation des LfU liegen außerhalb des Vogelschutzgebiets in einiger Entfernung. Nachweise in den anderen Kartenblättern des Gebiets sind nicht bekannt.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Das Gebiet hat derzeit nur eine sehr geringe Bedeutung für den Erhalt der Art.

3.1.8.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Population	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte [BP/100 ha]	Kein Nachweis	C	Kein Brutpaar im Gebiet vorhanden
Bewertung der Population = C			

Gutachterliche Bewertung: Aufgrund fehlender Nachweise muss der Zustand der Population mit „C“ bewertet werden.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung	Habitatstrukturen ungünstig	C	Die Habitate in den eher steilen Hangwäldern sind für den Schwarzstorch als ungünstig zu bezeichnen. Aufgrund der Geländemorphologie sind Feuchtflächen und Gewässerläufe in den Hoch- und Hanglagen nicht vorhanden. Die enge räumliche Verzahnung von Brut- und Nahrungshabitat ist nicht gegeben. Das Habitat wird deshalb mit „C“ bewertet.
Bewertung der Habitatqualität = C			

Die Habitate in den eher steilen Hangwäldern sind für den Schwarzstorch als ungünstig zu bezeichnen. Aufgrund der Geländemorphologie sind Feuchtflächen und Gewässerläufe in den Hoch- und Hanglagen nicht vorhanden. Die enge räumliche Verzahnung von Brut- und Nahrungshabitat ist nicht gegeben. Das Habitat wird deshalb mit „C“ bewertet.

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen der Vögel und ihrer Habitate	Die Talauen mit potenziellen Feuchtflächen unterliegen einer starken touristischen Nutzung. Gleiches gilt für die offenen Weideflächen in den Hang- und Hochlagen, die als Nahrungshabitat eventl. nutzbar wären.	C	Die Beeinträchtigungen Störung durch Freizeitnutzung werden mit „C“ bewertet.
Bewertung der Beeinträchtigungen = C			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	C
Habitatstrukturen	0,33	C
Beeinträchtigungen	0,33	C
Gesamtbewertung		C

Tab. 12: Gesamtbewertung Schwarzstorch

Die gleichrangige Bewertung der Kriterien ergibt einen durchschnittlichen Gesamtwert von C und somit einen **schlechten Erhaltungszustand**.

Aufgrund fehlender Nachweise und einer natürlicherweise eher ungünstigen Habitateignung ist als Erhaltungsmaßnahme für den Schwarzstorch derzeit der Erhalt großflächiger, störungsarmer Waldbereiche zu nennen. Eine Korrektur des Standarddatenbogens bzw. der VoGEV wird nicht empfohlen, da die Nennung dieser Art als Erhaltungsziel keine Betroffenheiten / Erhaltungsmaßnahmen bedingt und eine mögliche Ansiedlung in tieferen Hanglagen nicht grundsätzlich auszuschließen ist.

3.1.9 Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*)

3.1.9.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A217 Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*)

Lebensraum/Lebensweise

Reich strukturierte, ausgedehnte Wälder mit hohem Nadelholzanteil und ausreichendem Angebot an Höhlen und Halbhöhlen – insbesondere auch im stehenden Totholz - werden bevorzugt. Neben abwechslungsreich gegliederten Baumbeständen müssen Freiflächen vorhanden sein. Das artspezifische Habitatmosaik zeigt eine vielfältige Gliederung in Stangen- und Althölzer, Lichtungen, Moore, Wiesen oder Schneisen. Monotone, gleichaltrige Bestände wie ausgedehnte Hochwälder, flächige Kahlschläge oder Dickungen werden gemieden. Unterschiedliche Lichtverhältnisse fördern eine abwechslungsreiche Krautschicht, die als Beutehabitat von Kleinsäufern dient. Viele Sperlingskauzreviere fallen durch ihren Gewässerreichtum auf. Grund dürfte vor allem das ausgeprägte Badebedürfnis im Winterhalbjahr sein (Gefiederreinigung nach „Auftauen“ von deponierter Nahrung aus Nahrungsdepots).

Die verschiedenen Waldstrukturen werden in unterschiedlicher Weise genutzt: Dicht geschlossene Bestände fungieren als Tageseinstände, lichte Althölzer bieten Höhlenbäume (Brut- und Depotplätze) und hohe Singwarten, kleine Freiflächen und Bestandesränder bilden das Jagdgebiet der Kleineule. Die Waldstruktur scheint für die Besiedlung neuer Lebensräume wichtiger zu sein als die Baumartenzusammensetzung, wie die Bruten in Laubwäldern des Steigerwaldes zeigen. Der im Gegensatz zu anderen europäischen Eulenarten dämmerungs- und tagaktive Sperlingskauz erbeutet neben Kleinsäufern (hauptsächlich Wühlmäuse) vor allem auch Jungvögel und Kleinvögel. Durch Anlegen von Nahrungsvorräten in offenen oder geschlossenen Depots, beispielsweise auf Koniferenzweigen oder in Spechthöhlen, macht er sich hinsichtlich der benötigten Nahrungsmengen vom Beutefang relativ unabhängig.

Sein durch Reviergesang abgegrenztes Revier, das er aggressiv gegen Rivalen verteidigt, erreicht Größen von 1-2 Revieren pro 10 qkm. Der Sperlingskauz brütet vorwiegend in Buntspecht-, manchmal in Dreizehenspechthöhlen, selten in Faulhöhlen, die in den meisten Fällen nur einmal genutzt werden. Die Kleineule stellt er sehr strenge Ansprüche an die Maße der Bruthöhle, deren Flugloch für Fressfeinde zu eng und deren Tiefe groß sein muss. Der Abstand zwischen Höhlenbäumen in direkt benachbarten Revieren beträgt meist zwischen 600 und 2000 m. Als einzige Eulenart säubert er seine Bruthöhlen. Die Käuzin reinigt während der Balz und nach dem Schlüpfen der Jungtiere noch einmal. Dabei werden Federn, Gewölle manchmal auch Holzspäne aus dem Höhleninneren entfernt. Im Unterschied zum Raufußkauz werden Nistkästen selten angenommen.

Der Sperlingskauz ist ein Standvogel und führt eine monogame Saison- bzw. Dauerehe. Die Paarbildung erfolgt bisweilen bereits im Herbst. Die Hauptbalz findet jedoch im Frühjahr, in den Monaten März und April statt. Legebeginn ist Anfang April bis Anfang Mai. Das durchschnittlich aus 5 bis 7 Eiern bestehende Gelege wird erst nach Ablage des letzten Eies bebrütet, so dass die Jungen nahezu synchron schlüpfen. Mit ca. einem Monat verlassen die Jungkäuse die Höhle, werden aber noch ca. 6 Wochen von den Elterntieren geführt.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der Sperlingskauz kann neben Raufußkauz und Spurbereule als Taiga-Element des sibirisch-kanadischen Faunentyps bezeichnet werden. In mitteleuropäischen Gebirgen stellen diese Arten nacheiszeitliche Relikte dar. Der Sperlingskauz ist hauptsächlich im borealen Nadelwaldgürtel und den bewaldeten Gebirgsregionen verbreitet, von Nordeuropa quer durch Eurasien bis nach Ostsibirien und Sachalin.

In Bayern brütet er im gesamten Alpenbereich von der montanen bis zur subalpinen Stufe.

Weitere Vorkommen sind in den östlichen Grenzgebirgen: Bayerischer-Oberpfälzer Wald, Steinwald, Fichtelgebirge, Frankenwald. Zahlreiche Funde ebenso in weiteren auch tiefergelegenen Waldgebieten der Oberpfalz. Ferner sichere Brutnachweise in den Hassbergen, dem Steigerwald, dem Nürnberger Reichswald und in der südlichen Frankenalb/Altmühltal, Brutverdacht in Rhön und Spessart. Lokale kurzfristige Schwankungen der Brutpaardichte sind nicht ungewöhnlich (Bayerischer Wald: Zahl territorialer Männchen innerhalb weniger Jahre im Verhältnis 1:10 verändert). Eine Bestandeszunahme und Arealausweitung ist in Nordbayern (z. B. Wässernachtal bei Haßfurt) festzustellen (Nitsche & Plachter 1987). Insgesamt wird der Bestand in Bayern auf ca. 1300-2000 Brutpaare (RÖDL et al. 2012) geschätzt.

Gefährdungsursachen

Fragmentierung von geschlossenen Waldgebieten. Verlust bzw. Mangel an geeigneten Bruthöhlen. Störung des Brutgeschäftes durch forstliche Betriebsarbeiten im unmittelbaren Umfeld der Höhle.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Anhang I VS-RL

Streng geschützte Art (§ 7 BNatSchG i. V. m. Anhang A der EU-ArtSchV)

RLBy (2016): nicht gefährdet

Vorkommen im Gebiet

Die Kartierung in den Waldprobeflächen erbrachte keinen Nachweis des Sperlingskauzes. Auch unter Einsatz von Klangattrappen, erfolgte keine Reaktion – auch keine entsprechende Kleinvogelreaktion. In guten Mäusejahren ist die Art im Gebiet sicher zu erwarten. Die notwendigen Habitatstrukturen wie Buntspechthöhlen sind im ganzen Gebiet vorhanden. Der Mischwaldanteil im Gebiet beträgt etwa 90 %, der reine Nadelwaldanteil rund 10 % (Quelle: ATKIS-Daten). Ein Vorkommen außerhalb der Waldprobeflächen (1.020 ha) ist durchaus möglich.

In den ASK-Daten sind keine Fundpunkte gelistet. Im Atlas der Brutvögel in Bayern (2012) und in der Arteninformation des LfU finden sich Vorkommen in einer Reihe von relevanten Kartenblättern, z. B. im Hienheimer und Painter Forst.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Auch wenn aktuell keine Sperlingskäuze festgestellt werden konnten, bietet das SPA großflächig günstigen Lebensraum für die Art und ist darum für dessen Erhalt bedeutsam. Große Mischwaldbereiche und reine Nadelwaldbestände mit Deckungsschutz und Buntspechthöhlen sind vorhanden. Der Sperlingskauz brütet auch in alten Buchen, wie Beobachtungen von G. Sperber im Steigerwald zeigten.

3.1.9.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Population	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte	Keine Nachweise in Waldprobeflächen	C	Kein Nachweis
Bewertung der Population = C			

HABITATQUALITÄT

Wichtige Strukturen wie der Nadelbaumanteil sind im Vogelschutzgebiet gegeben: Der Mischwaldanteil im Gebiet beträgt rund 90 %, der reine Nadelwaldanteil rund 10 % (Quelle: ATKIS-Daten).

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung der beprobten Flächen			
Höhlenangebot (auf Transekt) im potenziellen Bruthabitat	Mind. 1 Spechthöhle / ha vorhanden	B	Rahmenwerte für B: 0,1 bis 1 Spechthöhlen / ha
Deckungsschutz im potenziellen Bruthabitat (Altbestände ab 100 Jahren)	Mehrschichtige Bestandsteile sind v.a. in NSG-Wäldern und NWR vorhanden.	B	Rahmenwerte für B: 20 bis 50%
Größe und Vernetzung der potentiell besiedelbaren Fläche			
Anteil Altbaumbestände (≥ 100 Jahre) innerhalb der Probeflächen	Altbaumbestände sind v.a. in den Probeflächen in NSG und NWR (> 800ha) vorhanden.	B	Rahmenwerte für B: 10 bis 30%
Trend der potentiell besiedelbaren Fläche			
	in etwa gleichbleibend	B	
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen (Störungen, Lebensraumveränderung) z.B. großflächige Entnahme des Ndh-Zwischenstandes, Entnahme von Höhlenbäumen etc.)	vorhanden	B	Außerhalb NSG und NWR vorhanden; langfristig ist jedoch keine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensraumqualität und des Brutbestandes erkennbar
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	C
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tab. 13: Gesamtbewertung Sperlingskauz

Die gleichrangige Bewertung der Kriterien ergibt einen durchschnittlichen Gesamtwert von B und somit einen **guten Erhaltungszustand**.

3.1.10 Uhu (*Bubo bubo*)

3.1.10.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A215 Uhu (*Bubo bubo*)

Lebensraum/Lebensweise

Als Lebensraum benötigt der Uhu, weltweit die größte Eule, eine reich gegliederte Landschaft. Die Kombination aus Wald, Felsen und offener Landschaft ist optimal. Wichtige Voraussetzung ist v.a. eine gute Verfügbarkeit von Nahrung im Winter (Glutz & Bauer 1994). Zum Brüten bevorzugt er felsiges Gelände bzw. Steinbrüche mit Höhlungen oder Nischen, die vor Regen geschützt sind und freie Anflugmöglichkeiten aufweisen (Mebs & Scherzinger 2000). Gelegentlich wird auch in Krähen- und Bussardhorsten oder am Boden gebrütet.

Sehr willkommen ist die Nähe von Gewässern, da dort meist ein entsprechendes Nahrungsangebot existiert, zudem badet er gerne. Als Tageseinstände werden dichte Baumgruppen oder Felssimse genutzt. Als Jagdgebiet bevorzugt der Uhu offene oder nur locker bewaldete Gebiete, z. B. landwirtschaftlich genutzte Talsohlen und Niederungsgebiete, gelegentlich auch Mülldeponien (Bezzel 1985).

Das Nahrungsspektrum ist außerordentlich groß, reicht von Regenwürmern, Amphibien, Kleinsäugern und Vögeln bis zu Feldhase, Igel, Fuchs und Rehkitz. Der Uhu ist ein Nahrungsopportunist. Die Beutetierarten, die in seinem Lebensraum häufig vorkommen, werden auch gejagt. Ein wesentlicher Nahrungsbestandteil sind jedoch immer Ratten und Mäuse (zwischen 24 und 43%). Genauso vielfältig wie die Beuteliste ist auch seine Jagdtechnik. Die Wartenjagd gehört ebenso zum Repertoire wie der Pirschflug oder die Bodenjagd zu Fuß (Mebs & Scherzinger 2000). Der Uhu ist außerordentlich revier- und brutplatztreu. Gut geeignete Brutplätze sind oft über Generationen besetzt. Die Revierabgrenzung und Paarbildung findet schon während der Herbstbalz im Oktober statt, die eigentliche Balz jedoch erst Januar bis März. Die Art galt als dauerhaft monogam, neueste telemetrische Untersuchungen von Dalbeck et al. konnten dies jedoch nicht bestätigen.

Die Eiablage erfolgt schwerpunktmäßig im März. Das Weibchen brütet, die Versorgung in dieser Zeit übernimmt das Männchen.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der Uhu ist weltweit von der Subarktis bis in die Subtropen verbreitet. In Europa haben Finnland und Norwegen die höchste Dichte (Hagemejier & Blair 1997). Größtes zusammenhängendes Verbreitungsareal in Bayern ist die Frankenalb. Weitere Schwerpunkte in Nordbayern sind der Oberpfälzer und der Bayerische Wald, das Thüringisch-Fränkische Mittelgebirge und das (bayerische) Vogtland. Eine erfolgreiche Wiederansiedlung fand zudem in Unterfranken statt. Weitere Vorkommen sind in Südbayern der Alpenraum und das voralpine Hügel- und Moorland (Atlas der Brutvögel Bayerns 1987). Aktueller Bestand in Bayern: ca. 420 - 500 Brutpaare (Rödl et al. 2012)).

Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war eine drastische Bestandsabnahme und Arealschrumpfung der Art in ganz Europa zu beobachten. Grund hierfür war die intensive Nachstellung durch den Menschen (Abschuss und Nestschädigung).

Seit den 1970er Jahren hat sich die Situation zumindest in einigen Teilen Europas, so auch in Bayern, wieder verbessert. Neuerliche Hinweise deuten jedoch wieder auf einen lokalen Rückgang des bayerischen Brutbestandes, auf die Aufgabe traditioneller Brutplätze und auf einen sinkenden Bruterfolg hin (LfU 2000).

Gefährdungsursachen

Hohe Verluste an elektrischen Freileitungen, Seilbahndrähten (im Gebirge) und durch Straßenverkehr. Störung im Brutraum, u. a. durch Freizeitkletterer. Zerstörung des Brutplatzes

(Verfüllen von Steinbrüchen). Laut LfU brüten bis zu 40% des bayerischen Brutbestandes in Steinbrüchen, die demnächst verfüllt werden. Intensivierung der Landwirtschaft und der damit verbundene Beutetierschwund (Hamster, Kaninchen, Rebhuhn).

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Anhang I VS-RL

Streng geschützte Art (§ 7 BNatSchG i. V. m. Anhang A der EU-ArtSchV)

RL By (2016): nicht gefährdet

Vorkommen im Gebiet

Innerhalb des SPA liegen 28 bekannte Brutplätze, die jedoch nicht alljährlich besetzt sind. Nach der Datenlage von 2015 waren 16 Brutplätze besetzt. Sechs Bruten waren erfolgreich, ein Brutversuch war erfolglos. Bei den anderen neun Brutplätzen waren nur Einzelvögel zu beobachten, es erfolgte keine Brut oder es waren Paare anwesend, aber keine Angaben möglich (U. Lanz, LBV, schriftliche Mitteilung).

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Durch die bekannten Brutvorkommen und die Vielzahl potenziell geeigneter Felsen und Bereiche, für die frühere Bruten nachgewiesen werden konnten, ist das SPA für die Art überaus bedeutend.

3.1.10.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Zustand der Population	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Stand 2015			
6 Brutreviere	erfolgreiche Brut	A	12 Juv. ausgeflogen
1 Brutrevier	Brutabbruch	B	0 Juv. ausgeflogen
Bewertung der Population = A			

Aktuelle Population

Die Populationsgrößen sind von Jahr zu Jahr schwankend, im Mittel können ca. 20 Brutpaare im SPA vorhanden sein. Aus den langjährigen Untersuchungen des LBV liegen innerhalb des SPA 28 bekannte Brutplätze, die jedoch nicht alljährlich besetzt sind. Nicht gewertet werden 21 Reviere, zu denen keine Daten zur erfolgreichen Brut bzw. zum Brutversuch vorliegen: in sieben Revieren wurde nur ein Einzeltier beobachtet, in weiteren sieben Revieren waren Paare anwesend, aber es sind keine Angaben zu Brut bzw.

Brutversuch möglich. Sieben Reviere waren nach der Datenlage von 2015 nicht besetzt (U. Lanz, LBV, schriftliche Mitteilung).

HABITATQUALITÄT

Brutstandorte	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Brutplatz			
Alle bekannten Brutplätze	Eine oder mehrere Brutnischen vorhanden	B	
Nahrungshabitat			
Alle bekannten Brutplätze	Gute Nahrungssituation in größerer Entfernung zum Brutplatz (1-3 km)	B	
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Brutstandorte	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
der Habitate			
alle	sind von geringfügiger Auswirkung, gefährden den Brutbestand nicht	B	
Störungen und Gefährdungen der Vögel			
	sind nur in geringem Umfang erkennbar	B	
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	A
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tab. 14: Gesamtbewertung Uhu

Die gleichrangige Bewertung der Kriterien ergibt einen durchschnittlichen Gesamtwert von B und somit einen **guten Erhaltungszustand**.

3.1.11 Wanderfalke (*Falco peregrinus*)

3.1.11.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A708 Wanderfalke (*Falco peregrinus*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Wanderfalke ist in Mitteleuropa vornehmlich in den Flusstälern der Mittelgebirge und in den unteren Höhenstufen der Alpen zu Hause. Das gesamte Spektrum der benutzten Bruthabitats reicht weit darüber hinaus: Wanderfalken brüten an den Steilküsten Nordeuropas ebenso wie in den baumlosen Tundren oder den lichten Wäldern Nordost-Deutschlands (hier seit kurzen als Wiedereinbürgerungsversuch), neuerdings auch im Flachland an anthropogenen „Kunsthöhlen“ wie Gebäuden, Schornsteinen, Kühltürmen, Steinbrüchen und Brücken, meist mit Nisthilfen.

Der Wanderfalke baut kein eigenes Nest, sondern nutzt vorhandene Brutmöglichkeiten wie Felsbänder und Fels- oder Gebäudenischen, Bodenmulden an der Küste, vorhandene Baumhorste von anderen Arten wie Kolkrabe, Bussard, Habicht oder künstliche Nistkästen in den Sekundärlebensräumen. Seine Hauptbeute sind kleine bis mittelgroße Vögel (bis zur Größe einer Taube), die er im Flug jagt und erbeutet. Jagdgebiete sind alle Landschaftsformen inklusive der Stadtgebiete. Abweichend vom Namen sind Wanderfalken Stand- und Strichvögel. Sie bleiben auch im Winter in der Nähe des Brutgebietes und streifen nur wenig umher. Nur die Jungfalken ziehen in ihrem ersten Lebensjahr vorwiegend in südwestliche Richtung bis nach Frankreich oder Spanien.

Ab Februar finden die Balzflüge in der Nähe der Brutterritorien statt. Anfang bis Mitte März werden meist vier Eier gelegt, aus denen nach 29 bis 30 Tagen zwei bis drei, selten alle Küken schlüpfen. Nach 40-tägiger Nestlingszeit verlassen die flüggen Jungen in den Mittelgebirgen im Mai/Juni (im Gebirge etwa ein bis zwei Wochen später) den Horst, halten sich dann aber noch während einer vierwöchigen Bettflugperiode in der Nähe des Horstbereiches auf. Die Geschlechter lassen sich leicht anhand der Größe unterscheiden, da das Männchen um ein Drittel kleiner als das Weibchen (800 bis 1200g) ist. Natürliche Feinde sind Uhu, Steinmarder und gelegentlich der Habicht. Wanderfalken zählen zu den seltenen Greifvögeln.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Wanderfalken sind in verschiedenen Unterarten fast weltweit verbreitet. Lediglich in den extremen Polargebieten, den großen Wüsten, im tropischen Regenwald und auf einigen pazifischen Inseln ist er nicht vertreten.

Nach dem Bestandstief Mitte der 60er Jahre konnten sich die Bestände in Deutschland insbesondere aber in Baden-Württemberg und in Bayern erholen. Heute zählt man in den Mittelgebirgen Bayerns ca. 65 Brutpaare, mit einer durchschnittlichen jährlichen Reproduktion von 2,7 Juv. pro erfolgreicher Brut und 1,75 Juv. pro besetztem Revier. In den bayerischen Alpen dürfte die Population ca. 100 Brutpaare betragen, allerdings witterungsbedingt (späte Schneefälle) mit einer etwas geringeren Reproduktion. Die Population befindet sich gegenwärtig wieder auf dem Niveau der 50er Jahre. Mittlerweile werden auch Gebiete außerhalb des traditionellen Verbreitungsgebietes besiedelt.

Gefährdungsursachen

Nach wie vor durch illegale Verfolgung (Vergiftung, Abschuss, Aushorung) und Störungen im Horstbereich vor allem durch Klettersport aber auch Gleitschirmflieger, Modellflug und Wanderer. Gelegentlich treten Verluste durch natürlichen Prädatoren auf. Durch intensive Bewachung und Vereinbarung mit den Nutzern konnten negative Auswirkungen weitgehend minimiert werden (Kletterkonzepte).

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Anhang I VS-RL
 Streng geschützte Art (§ 10 BNatschG)
 RL By: nicht gefährdet
 Unterliegt dem Jagdrecht.

Vorkommen im Gebiet

Der Schwerpunkt im SPA liegt im Altmühltal, in dem die meisten Naturfelsen vorhanden sind. Auch in den Teilbereichen im Donau- und Naabtal sind die Bestandszahlen sehr gut.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Das SPA ist ein hoch bedeutsames Brutgebiet des Wanderfalken in Bayern.

3.1.11.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Zustand der Population	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
5 Revierpaare	Erfolgreiche Brut	A	10 Juv. ausgeflogen
2 Revierpaare	Brutversuch gescheitert	B	Erfolglose Brut
Bewertung der Population = A			

Aktuelle Population

Aus den langjährigen Untersuchungen des LBV liegen innerhalb des SPA 18 bekannte Brutplätze, die jedoch nicht alljährlich besetzt sind. Nicht gewertet werden die Reviere, zu denen keine Daten zur erfolgreichen Brut bzw. zum Brutversuch vorliegen: Sieben Reviere wurden nach der Datenlage von 2015 nicht kontrolliert, waren nicht besetzt oder es wurde nur ein Einzeltier beobachtet. In vier Revieren waren Paare anwesend, Angaben zum Bruterfolg sind nicht möglich.

HABITATQUALITÄT

Brutplatz	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Auf Revierebene	Verfügbarkeit einer oder mehrerer störungsfreier, optimaler Brutnischen	A	keine Information
Auf Revierebene	Eine oder mehrere Brutnischen vorhanden	B	Trifft für alle Reviere zu
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Beeinträchtigungen	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Bruthabitat	sind von geringfügiger Auswirkung, gefährden den Brutbestand nicht	B	Trifft bei 7 von 7 Bruthabitaten zu
Störungen und Gefährdungen d. Vögel	sind nur in geringem Umfang erkennbar. Ohne Auswirkung Brutplatzbesetzung und Bruterfolg	B	Trifft bei 5 von 7 Bruthabitaten zu
	sind in einem Umfang vorhanden, die den Bruterfolg und die künftige Brutplatzbesetzung gefährden	C	Brutverlust, möglicherweise wegen Störungen, Anfang April bei 1 BP
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	A
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tab. 15: Gesamtbewertung Wanderfalke

Die gleichrangige Bewertung der Kriterien ergibt einen durchschnittlichen Gesamtwert von B und somit einen **guten Erhaltungszustand**.

3.1.12 Wespenbussard (*Pernis apivorus*)

3.1.12.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A072 Wespenbussard (*Pernis apivorus*)

Lebensraum/Lebensweise

Bevorzugter Lebensraum des Wespenbussards sind alte, lichte, stark strukturierte Laubwälder mit offenen Lichtungen, Wiesen und sonnigen Schneisen (als Jagdhabitat) oder ein Landschaftsgemeinde aus extensiv bewirtschafteten Offenland mit Feldgehölzen und Wiesen und alten Wäldern (auch Nadelwälder).

Die Horste werden meist auf großkronigen Laubbäumen errichtet und liegen oft tiefer im Wald als beim Mäusebussard. Teilweise werden die Horste anderer Greifvögel übernommen. In geschlossenen Wäldern werden die Nester im Randbereich angelegt, bei lichterem, stark strukturierten Beständen auch im Zentrum.

Die Art ist darauf spezialisiert Wespenester auszugraben und die Larven, Puppen und Imagines zu verzehren. Zu Beginn der Brutzeit wird diese Nahrung ergänzt durch: verschiedene Insekten, Würmer, Spinnen, Frösche, Reptilien, Vögel (Nestjunge). Im Spätsommer sind auch Früchte (Kirschen, Pflaumen, Beeren) willkommen. Für die Jungenaufzucht spielen Wespen die Hauptrolle.

Der Wespenbussard ist ein Langstreckenzieher, der sieben bis acht Monate in den Überwinterungsgebieten südlich der Sahara verbringt. Die Brutgebiete werden Anfang Mai erreicht und im September wieder verlassen. Die Hauptlegezeit ist Ende Mai bis Mitte Juni. Die Gelegegröße liegt bei 2 Eiern. Beide Elterntiere brüten und helfen bei der Jungenaufzucht (die ersten drei Wochen versorgt ausschließlich das Männchen die Jungen). Der Wespenbussard ist ausgesprochen territorial und verteidigt sein Revier sehr aggressiv. Als Reviergrößen werden 700 ha angegeben).

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Das Brutgebiet erstreckt sich von Westeuropa bis Westsibirien (mit Ausnahme der nördlichen Landschaftsräume Skandinaviens und Russlands) mit einem Verbreitungsschwerpunkt in West- und Mitteleuropa, v. a. in Frankreich und Deutschland.

Der Bestand in Bayern wird auf ca. 850 Brutpaare geschätzt (Brutvogelatlas Bayern 2000). Ein deutlicher Verbreitungsschwerpunkt liegt in den großen geschlossenen Waldgebieten im klimatisch begünstigten Unterfranken (Nitsche & Plachter 1987). Regional sind Verbreitungslücken in intensiv landwirtschaftlich genutzten Gegenden erkennbar. Nach Süden wird seine Verbreitung immer lückiger. Insgesamt gilt der Bestand – abgesehen von den jährlichen witterungsbedingten Schwankungen – als stabil.

Gefährdungsursachen

Verlust alter, lichter Laubwälder. Horstbaumverlust. Intensivierung der Landwirtschaft (Pestizideinsatz). Zerstörung und Eutrophierung ursprünglich insektenreicher Landschaften. Schlechtwetterperioden zur Brut- und Aufzuchtzeit. Störungen während der Horstbau- und Brutphase. Illegaler Abschuss v. a. in den Durchzugsgebieten Südeuropas.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Streng geschützte Art (§10 BNatSchG)
Anhang I VS-RL
RL By: Vorwarnliste
unterliegt dem Jagdrecht

Vorkommen im Gebiet

Der Wespenbussard wurde in drei Bereichen beobachtet:

Bei Bad Abbach an der Donau, an den Altmühlhängen bei Mühlbach/Wolfsberg südlich Dietfurt sowie bei Meihern; es ist mindestens ein Revier anzunehmen. Der Wespenbussard wurde wie der Baumfalke im Gesamtgebiet, also auch außerhalb der Waldprobeflächen kartiert. Die Angaben im Bewertungsteil beziehen sich deshalb auf die Gesamtwaldfläche.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Das SPA ist für den Erhalt der Art bedeutsam.

3.1.12.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte [BP/1000 ha]	0,83	B	Grenzwert für B = 0,2 bis 0,9
Bestandestrend	Gleich bleibend oder gering schwankend	B	
Bewertung der Population = B			

Die Siedlungsdichte (Summe der Reviere/Bezugsfläche) ist gleich der Summe der Brutverdachte und Brutnachweise je Bezugsfläche. Bezugsfläche für die Berechnung der Siedlungsdichte ist die Gesamtfläche des SPA.

Aktuelle Population

Für das Gesamtgebiet und angrenzende Flächen kann ein Brutbestand von bis zu vier Brutpaaren angenommen werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass in jeder Teilfläche ein Brutpaar vorhanden ist, da die Strukturen in jeder Teilfläche günstig sind.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung/ Größe und Kohärenz			
Grenzlinienausstattung (Wald-/Grünland-/ (Halb-)Offenland- Grenze; Waldinnenrän- der)	7,04 km/km ²	A	Grenzwert für A: > 6 km/km ²
Verteilung potenzieller Bruthabitate in der Fläche	Potenzielle Bruthabitate sind in guter Verteilung vor- handen	B	
Anteil lichter Laub- Altholzbestände an der Waldfläche (= Buchen-/Schatt- Baumart-Bestände: mit weniger als 70 % Über- schirmung; Eichen-, Edellaubholzbestände werden zu 100% als „licht“ gewertet)	30 %	B	Rahmenwerte für B: 20 bis 50%
Trend			
Trend der potenziell be- siedelbaren Fläche	in etwa gleich bleibend	B	
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen (Störungen, Lebensraumveränderung), z.B. Entnahme von Horstbäumen, Intensivierung der Grünland-Nutzung, Intensivierung der Grünland-Nutzung, intensive forstliche Nutzung (insbes. Verlust von Alt-, Bruch- und Totholzbeständen, Umbau naturnaher Mischwälder zu Fichtenmonokulturen), usw.	vorhanden; langfristig ist jedoch keine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensraumqualität und des Brutbestandes erkennbar	B	Außerhalb NSG und NWR vorhanden; langfristig ist jedoch keine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensraumqualität und des Brutbestandes erkennbar
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	B
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tab. 16: Gesamtbewertung Wespenbussard

Die gleichrangige Bewertung der Kriterien ergibt einen durchschnittlichen Gesamtwert von B und somit einen **guten Erhaltungszustand**.

3.2 Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie, die nicht im SDB aufgeführt sind

Im Rahmen der Kartierung zu den vorstehend im SDB genannten Vogelarten wurde folgende weitere Art nach Anhang I der VS-RL nachrichtlich erfasst:

EU-Code	Artnamen deutsch	Artnamen wiss.
A081	Rohrweihe	<i>Circus aeruginosus</i>

Tab. 17: Im Gebiet vorkommende Vogelarten nach Anhang I der VS-RL, die nicht im SDB genannt sind

3.3 Zugvögel nach Artikel 4 (2) VS-RL gemäß SDB

Einen Überblick über die im Gebiet vorkommenden Zugvögel nach Art. 4 (2) der VS-RL gemäß SDB (Stand 2016) zeigt die nachstehende Tabelle:

EU-Code	Artnamen deutsch	Artnamen wiss.	Gesamt- Bewertung (laut SDB)
A099	Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>	B
A309	Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	B
A726	Flussregenpfeifer	<i>Charadrius dubius</i>	C
A654-B	Gänsesäger	<i>Mergus merganser</i>	C
A207	Hohltaube	<i>Columba oenas</i>	B

Tab. 18: Im Gebiet vorkommende Zugvögel nach Artikel 4 (2) der VS-RL gemäß SDB

3.3.1 Baumfalke (*Falco subbuteo*)

3.3.1.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A099 Baumfalke (*Falco subbuteo*)

Lebensraum/Lebensweise

Halboffene bis offene (oft gewässereiche) Landschaften; bevorzugt als Brutplatz lichte, mindestens 80-100 jährige Kiefernwälder; dort häufig im Randbereich und an Lichtungen oder in Hangwäldern mit angrenzendem Offenland. Nistplatz jedoch auch in Feldgehölzen, Baumgruppen. Bedeutende Nahrungshabitate z. T. in größerer Entfernung zum Brutplatz (bis zu 6,5 km nachgewiesen); Jagd über Mooren, Gewässern, Heidewäldern, Trockenrasen, an Waldrändern und in Waldlichtungen. Schwalbenjagd selbst im Siedlungsbereich.

Baumbrüter. Kein Nestbau, Brut in alten Nestern von Krähen, Kolkraben, anderen Greifvögeln. Monogame Saisonehe, infolge Brutplatztreue längerer Zusammenhalt einzelner Paare. 1 Jahresbrut, Nachgelege nur bei frühen Verlusten; Gelege (1)2-4 Eier, Brutdauer 28-34 Tage, Weibchen brütet überwiegend; Nestlingsdauer: 35-40 Tage.

Langstreckenzieher; Ankunft im Brutgebiet ab Mitte April bis Ende Mai; Legeperiode von Mitte Mai bis Ende Juni; flügge Jungvögel ab Ende Juli bis Ende August; Abzug aus Mitteleuropa bereits ab Mitte August beginnend und bis Anfang Oktober abgeschlossen.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Mit Ausnahme der Alpen und Teile des Ostbayerischen Mittelgebirges ist der Baumfalke über ganz Bayern lückenhaft verbreitet und gilt als seltener Brutvogel. Lokale und regionale Bestände schwanken sehr, wohl auch als Folge hoher räumlicher Dynamik, denn einzelne Brutplätze sind selten mehrere Jahre hintereinander besetzt (Bezzel et al. 2005).

Gefährdungsursachen

Potenzielle Gefährdung entsteht nicht nur als Folge der geringen Bestandsdichte in Bayern, sondern auch durch Verknappung des Nahrungsangebots, insbesondere von Großinsekten und möglicherweise durch Mangel geeigneter Nistplätze. Baumfalken sind Langstreckenzieher, für die auch Gefahren (Abschuss, extreme Witterungsereignisse) und Lebensraumveränderungen auf den Zugrouten und im Winterquartier eine Rolle spielen.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Artikel 4 (2) VS-RL
streng geschützte Art (§ 10 BNatSchG)
RL By: nicht gefährdet
unterliegt dem Jagdrecht

Vorkommen im Gebiet

Es wurde nur 1 Brutrevier festgestellt. Die Beobachtungen jagender Tiere gelangen im Labertal an den Magerrasenhängen östlich von Laaber und im NSG Weltenburger Enge. Aufgrund der guten Habitatausstattung sind mehr Brutpaare (mind. 3) zu erwarten. In der ASK finden sich weitere Nachweise im Donautal an den Mattinger Hängen sowie an der Altmühl bei Meihern.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Da die Art wenig beobachtet wurde, ist davon auszugehen, dass das Vogelschutzgebiet keine hohe Bedeutung für den Baumfalken hat. Grundsätzlich ist jedoch die Siedlungsdichte in Bayern im Allgemeinen sehr gering. Größere zusammenhängende Brutvorkommen sind von der Südlichen Frankenalb bekannt.

3.3.1.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Population	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte [BP/100 ha]	0,06	B	Schwellenwert für B: > 0,03
Bewertung der Population = B			

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Bruthabitat			
strukturelle Ausstattung	Habitatstrukturen nahezu vollständig vorhanden	B	Altholzbestände auch in Waldrandnähe und an Hängen vorhanden
Nahrungshabitat			
strukturelle Ausstattung	Habitatstrukturen nahezu vollständig vorhanden	B	extensiv genutztes Offenland, kleinvogel- und insektenreich; extensiv genutzte Bereiche und Waldränder in enger Verzahnung mit Brutplatz vorhanden
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene und natürliche Beeinträchtigungen	vorhanden; langfristig ist jedoch keine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensqualität und des Brutbestandes erkennbar	B	Evtl. sind Beeinträchtigungen durch die Entnahme potenzieller Horstbäume in Waldrandnähe vorhanden
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	B
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tab. 19: Gesamtbewertung Baumfalke

Die gleichrangige Bewertung der Kriterien ergibt einen durchschnittlichen Gesamtwert von B und somit einen **guten Erhaltungszustand**.

3.3.2 Dorngrasmücke (*Sylvia communis*)

3.3.2.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A256 Dorngrasmücke (*Sylvia communis*)

Lebensraum/Lebensweise

Gebüsch- und Heckenlandschaften meist trockener Ausprägung; häufig in ruderalen Kleinstflächen der offenen Kulturlandschaft. Besiedelt Feldraine, Grabenränder, Böschungen von Verkehrswegen, Trockenhänge, Abgrabungsflächen, Industriebrachen, Schonungen mit Gras- und üppiger Krautvegetation etc., nicht in geschlossenen Wäldern.

Freibrüter. Nestanlage meist in niedrigen Dornsträuchern, Stauden, Gestrüpp; monogame Brut- oder Saisonhe; 1 Jahresbrut; Gelege: (3)4-5(6) Eier; Brutdauer 10-13 Tage; beide Partner brüten, hudern und füttern; Nestlingsdauer 10-14 Tage.

Langstreckenzieher. Hauptdurchzug Mitte April bis Mitte Mai, Legebeginn meist Anfang bis Mitte Mai; flügge Jungvögel ab Ende Mai (Südbeck et al. 2005). Wegzug ab Ende Juli.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

In Bayern lückig verbreiteter Brutvogel. Die Dorngrasmücke fehlt in den Alpen. Größere Verbreitungslücken finden sich v. a. im Voralpinen Hügel- und Moorland, aber auch in manchen höheren Mittelgebirgen Nordbayerns (Fichtelgebirge, Frankenwald).

Die Dorngrasmücke ist in Bayern ein häufiger bis sehr häufiger Brutvogel, für den in der Vergangenheit dramatische Bestandseinbrüche v. a. in den 1960er Jahren zu beobachten waren, die mittlerweile aber wieder ausgeglichen sind. Kurzfristige Fluktuationen sind bei dieser Zugvogelart sehr auffällig (Bezzel et al. 2005).

Gefährdungsursachen

Die Dorngrasmücke ist in Bayern nicht gefährdet. Bestandseinbrüche als Folge der Trockenperioden im Winterquartier gegen Ende der 1960er Jahre sind teilweise wieder ausgeglichen bzw. haben nicht zu einer Fortsetzung des Rückgangs geführt.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Artikel 4 (2) VS-RL
besonders geschützte Art (§ 10 BNatSchG)
RL By: Vorwarnliste

Vorkommen im Gebiet

Die Dorngrasmücke kommt im SPA nahezu in allen Teilflächen des Gebietes mit Offenland-Anteil vor. Die Siedlungsdichte ist über die gesamten Offenlandflächen des SPA gesehen eher gering. Ein Verbreitungsschwerpunkt liegt an den besonders strukturreichen Hängen des Labertals mit reichlich eingestreuten Hecken und einzelnen, kleineren Sträuchern. Im Altmühltal lag ein Vorkommenschwerpunkt bei Oberhofen. Im Naabtal sind die Habitate zum Teil nur kleinflächig oder stark verinselt.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Das Gebiet ist für den Erhalt der Art von sehr hoher Bedeutung. Insbesondere die großflächigen, gut ausgestatteten Offenlandbereiche mit Kalk-Magerrasen in den Hanglagen des Laber- und Altmühltals stellen für die Art wichtige Lebensräume dar.

3.3.2.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Population	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anzahl Reviere im SPA	30	B	Grenzwert für Stufe B: 20 bis 50 Reviere
Siedlungsdichte pro 10 ha potenziellen Habitats	0,86	C	Grenzwerte für Stufe C: < 1 Bewertungseinheit ist die gesamte potentielle Habitatfläche (350 ha)
Bestandstrend [BP/100 ha]	Bestand +/- stabil	B	
Bewertung der Population = B			

Das Gebiet umfasst nach einer groben Einschätzung mindestens 350 ha potenzielle (Optimal-) Lebensräume für Dorngrasmücke und Neuntöter (Reg. v. Niederbayern). Aus diesen potenziellen Vorkommensgebieten wurden in einer Übersichtsbegehung ca. 200 ha ermittelt, die zur Bewertung des Populationszustandes herangezogen wurden.

Aktuelle Population

Es konnten 14 Brutpaare innerhalb der Probeflächen des Offenlandes (200 ha) festgestellt werden. Der Anteil der potentiellen Habitatfläche beträgt im SPA ungefähr 350 ha, so dass im Gesamtgebiet bis zu 30 Brutpaare vorhanden sind.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung B E	Habitatstrukturen in guter Ausprägung und Verteilung vorhanden	B	Extensive Grünlandnutzung im Randbereich der Gehölze vorhanden
Größe und Kohärenz N T R Ä	Habitatgröße und –vernetzung sind für die Art günstig	B	Großflächig günstige und gut vernetzte Habitate sind v.a. im Labertal und in Teilbereichen des Altmühltals vorhanden. Weitere geeignete Habitate sind kleinflächig inselhaft verteilt.
Dynamik / Veränderung durch natürliche Prozesse B E E B E	Habitate und Habitatstrukturen sind nicht durch natürliche Prozesse gefährdet	B	Durch die langjährige und aktuell andauernde Bewirtschaftung der Flächen sind die Strukturen aktuell nicht durch natürliche Prozesse gefährdet.
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Gefährdungen und Störungen der Vögel und Habitate	Mittel	B	Entfernung von Hecken, Einzelbäumen oder Baumgruppen, hohe Freizeitnutzung
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	B
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tab. 20: Gesamtbewertung Dorngrasmücke

Die gleichrangige Bewertung der Kriterien ergibt einen durchschnittlichen Gesamtwert von B und somit einen **guten Erhaltungszustand**.

3.3.3 Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*)

3.3.3.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A136 Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Flussregenpfeifer brütet vorzugsweise auf vegetationsarmen Flächen mit mehr oder weniger grober Bodenstruktur. Flachgründiges Wasser darf dabei nicht zu weit entfernt sein. Die ursprünglichen Brutplätze liegen auf Schotter-, Kies- und Sandufern oder -inseln an Flüssen. Heute finden sich aufgrund des Fehlens dieser ursprünglichen Strukturen die Brutplätze vor allem in künstlichen Erdaufschlüssen wie Kies- und Sandgruben oder Steinbrüchen und Tagebauen. Einer raschen Besiedlung dieser kurzlebigen Biotope folgt zwangsläufig ein schnelles Verschwinden. Die Nahrungsplätze einzelner Vögel liegen bis zu 5 km von den Brutplätzen entfernt. Die Nahrung besteht zum größten Teil aus Insekten.

Bodenbrüter, Nest auf kahlen, übersichtlichen Flächen mit meist kiesigem Untergrund, auch auf Sand, Moor und Äckern, Hauptlegezeit von Ende April bis Ende Mai, spätestens im Juli sind alle Jungen flügge; Zweitbruten sind möglich.

Seltener Brutvogel, regelmäßiger Durchzügler, Langstreckenzieher.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der Flussregenpfeifer ist in Bayern lückig bis zerstreut verbreitet. Das Brutareal hat sich seit 1996-99 nicht wesentlich verändert. Die Verbreitungsschwerpunkte liegen an den Geschiebe führenden Abschnitten der großen Zuflüsse zur Donau (Iller, Lech, Isar, Inn) und in deren Umfeld sowie am Main und der Pegnitz. Veränderungen der Verbreitung gehen mit anthropogen geschaffenen Lebensräumen einher. Am Anfang des 20. Jahrhunderts könnte es durch Verlust naturnaher Flussstrecken zu einer deutlichen Abnahme gekommen sein, ehe Sekundärhabitats als Brutplätze den negativen Trend auffingen.

Gefährdungsursachen

Veränderung der Fließgewässerdynamik durch Ausbau und Regulierung. Kurze Lebensdauer sehr früher Sukzessionsstadien (auch z.T. als Folge von Eutrophierung) an Fließgewässern. Verlust oder Entwertung anthropogener Standorte wie Sand- und Kiesabgrabungen, Klärteiche (v.a. Verfüllung, Nutzungsänderung, Trockenlegung, Anpflanzungen, Sukzession, Bebauung). Freizeitnutzung an Brutplätzen und Nahrungsflächen (APR bis JUL), z.B. Motocross, Badebetrieb, Angeln, Zelten.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Artikel 4(2) VS-RL

besonders geschützte Art (§ 10 BNatSchG)

RL By: 3 – Gefährdet

Vorkommen im Gebiet

Der Flussregenpfeifer wurde nicht festgestellt. In der ASK ist die letzte Beobachtung aus dem Jahr 1996 eingetragen.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Der Bodenbrüter braucht übersichtliche, störungsarme Flächen (z. B. Kiesbänke) für seinen Brutplatz. Diese für den Flussregenpfeifer notwendigen Habitatstrukturen fehlen weitgehend. Geeignete Kiesbänke sind in der Weltenburger Enge zwar vorhanden, besitzen jedoch ein hohes Störungspotenzial durch Freizeitnutzungen. An einem Nebenarm der Altmühl bei Altessing, der entsprechende Elemente bietet, wurde die Art auch nicht beobachtet. Das Gebiet hat daher eine geringe Bedeutung für den Erhalt der Art.

3.3.3.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Population	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anzahl Reviere im SPA	kein Revier	C	Grenzwert für Stufe C: < Reviere
Bewertung der Population = C			

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung B E E	Es besteht ein Defizit an Strukturelementen oder eine ungünstige Verteilung liegt vor.	C	Vegetationsarmen Flächen mit mehr oder weniger grober Bodenstruktur fehlen weitgehend.
Größe und Kohärenz N T	Habitate kleinflächig oder stark verinselt.	C	
Bewertung der Habitatqualität = C			

A

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Gefährdungen und Störungen der Vögel und Habitate	sind in erheblichem Umfang vorhanden, könnten den Fortbestand von (Teil-) Populationen langfristig gefährden.	C	An der Donau besteht starke Freizeitnutzung mit entsprechenden Störungen.
Bewertung der Beeinträchtigungen = C			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	C
Habitatstrukturen	0,33	C
Beeinträchtigungen	0,33	C
Gesamtbewertung		C

Tab. 21: Gesamtbewertung Flussregenpfeifer

Die gleichrangige Bewertung der Kriterien ergibt einen durchschnittlichen Gesamtwert von C und somit einen **schlechten Erhaltungszustand**.

Aufgrund fehlender Nachweise ist als Erhaltungsmaßnahme für den Flussregenpfeifer derzeit die Schaffung störungsarmer Bereiche mit Betretungsverbot zu nennen. Eine Korrektur des Standarddatenbogens bzw. der Natura 2000-Verordnung wird nicht empfohlen, da eine mögliche Ansiedlung nicht grundsätzlich auszuschließen ist.

3.3.4 Gänsesäger (*Mergus merganser*)

3.3.4.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A654 Gänsesäger (*Mergus merganser*)

Lebensraum und Lebensweise

Brutplätze liegen an vegetationsarmen, fischreichen, klaren Bächen, Flüssen, Stauseen, Baggerseen, natürlichen Seen, Weihern und Teichen mit geeigneten Bruthöhlen und -nischen in alten Bäumen, Felswänden, Ufern, Scheunen, Dachböden, Kirchtürmen in Ufernähe. Die rasche Annahme von Nistkästen in verschiedenen Gebieten deutet auf Bruthöhlen als Minimumfaktor. Vor allem für die Jungenaufzucht ist ein geringer Schwebstoffgehalt der Gewässer Voraussetzung. An Flüssen mit abnehmender Trübung nahmen die Bestandsdichten zu, auf nach wie vor trüben Flüssen war keine Zunahme der wenigen Bruten zu beobachten. Da Inn und Salzach im Unterschied zu Iller, Lech, Wertach und Isar vor allem auch in der Brutzeit hohe Wassertrübung aufwiesen, erklärt sich so vielleicht die Seltenheit brütender Gänsesäger an diesen Flüssen. Seltener Brutvogel in Südbayern, regelmäßiger Wintergast, Teil- und Kurzstreckenzieher.

Wanderungen: Ankunft in Brutgebieten Anfang März bis Anfang April. Einzug in Winterquartiere ab Oktober/November, oft erst Dezember/Januar.

Mauserzeit: Flugunfähig ca. 1 Monat, Männchen zwischen Ende Juni und Ende September, Weibchen, wenn Junge 4-6 Wochen alt.

Brut: Höhlen- und Halbhöhlenbrüter in Baumhöhlen, Nistkästen und Gebäudenischen, Legeperiode witterungsabhängig Mitte März bis Anfang Juni. -- Brutzeit: (Februar) März bis August (September).

Verbreitung und Bestandssituation

Der Gänsesäger ist in Bayern regional verbreitet. Das Brutgebiet hat sich im Vergleich zum Kartierzeitraum 1996-99 deutlich vergrößert. Gänsesäger brüten von einigen Alpentälern über die dealpinen Flüsse und Stillgewässern im Alpenvorland bis in das Donautal. Ebenfalls gibt es Brutnachweise in den Stadtgebieten von München und Augsburg. Das Vorkommen im unteren Regental nördlich der Donau konnte nicht mehr bestätigt werden. Deutliche Zunahmen besetzter Quadranten sind in allen Regionen südlich der Donau zu vermerken. Der Gänsesäger hat weitere Lücken geschlossen und ganze Abschnitte entlang der Donau, an der unteren Isar und der oberen Salzach neu besiedelt. Die Art trat erstmals an der Ilz im Landkreis Passau auf.

Gefährdungsursachen

Begrenzender Faktor ist offensichtlich nach wie vor der Mangel an Brutgelegenheiten. Auch ohne Nistkästen können sich aber trotz Höhlenkonkurrenz durch Waldkauz und Prädatoren regionale Bestände auf niedrigem Niveau halten. Hungerverluste bei Jungvögeln treten durch Wassertrübung auf. Gewöhnung an Bootsverkehr und andere Freizeitaktivitäten nimmt offenbar zu, doch können Störungen nahe Brutplätzen und Beunruhigung von Mutterfamilien mit noch kleinen Jungen zu Verlusten führen.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Artikel 4(2) VS-RL

besonders geschützte Art (§ 10 BNatSchG)

RL By: nicht gefährdet

Vorkommen im Gebiet

Der Gänsesäger brütet regelmäßig mit 2-3 Brutpaaren im NSG Weltenburger Enge.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Insgesamt hat das Gebiet eine geringe Bedeutung für den Erhalt der Art.

3.3.4.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Population	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anzahl Reviere im SPA	2-3 Reviere	B	Grenzwert für Stufe C: < 2 Reviere
Bewertung der Population = B			

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung	Es besteht ein Defizit an Strukturelementen oder eine ungünstige Verteilung liegt vor.	C	Mangel an störungsfrei erreichbaren Höhlenbäumen im einzigen Vorkommensbereich im Donauabschnitt zwischen Kelheim und Weltenburger Enge.
Größe und Kohärenz	Habitate kleinflächig oder stark verinselt.	C	
Bewertung der Habitatqualität = C			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Gefährdungen und Störungen der Vögel und Habitate	sind in erheblichem Umfang vorhanden, könnten den Fortbestand von (Teil-) Populationen langfristig gefährden.	C	An der Donau besteht starke Freizeitnutzung mit entsprechenden Störungen.
Bewertung der Beeinträchtigungen = C			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	B
Habitatstrukturen	0,33	C
Beeinträchtigungen	0,33	C
Gesamtbewertung		C

Tab. 22: Gesamtbewertung Gänsesäger

Die gleichrangige Bewertung der Kriterien ergibt einen durchschnittlichen Gesamtwert von C und somit einen **mittleren bis schlechten Erhaltungszustand**.

3.3.5 Hohltaube (*Columba oenas*)

3.3.5.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A207 Hohltaube (*Columba oenas*)

Lebensraum/Lebensweise

Buchenalthölzer mit Angebot an Schwarzspechthöhlen, auch kleinere inselartige Buchenbestände innerhalb großer zusammenhängender Nadelforste werden besiedelt. Landwirtschaftliche Nutzflächen, die als Nahrungshabitate dienen, liegen meist nicht mehr als 3-5 km entfernt. Die Art kommt auch in Laubmisch- und reinen Kiefernwäldern aber auch Parkanlagen, Baumgruppen, Alleen und Feldgehölzen vor.

Höhenbrüter; Nutzung von Schwarzspecht- und anderen Baumhöhlen bzw. Nistkästen; monogame Saisonhe; 3, gelegentlich 4 Jahresbruten (Schachtelbruten), oft in der gleichen Höhle; Gelege 2 Eier, Brutdauer: 16-17 Tage, beide Partner brüten; Nestlingsdauer im April/Mai: 23-24 Tage; Junge mit 37-40 Tagen selbständig.

Kurzstreckenzieher; Beginn der Balzrufe bereits Mitte Februar bis in den August; meist 3 Brutphasen zeitlich trennbar.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Die Hohltaube ist in Bayern sehr lückenhaft verbreitet mit regionalen Schwerpunkten und Dichtezentren in Mittelfranken, Unterfranken, Teilen des Donautals und des ostbayerischen Grenzgebirges. Sie fehlt über weite Strecken im Südwesten Bayerns und im östlichen Südbayern sowie in den Alpen. Im südlichen Alpenvorland erreicht sie ihre Arealgrenze. Die Hohltaube gilt als spärlicher Brutvogel Bayerns, für den langfristig ein Rückgang als Folge des Verlusts alter Bäume mit großen Höhlen angenommen wird (Bezzel et al. 2005).

Gefährdungsursachen

Die Hohltaube ist in Bayern insgesamt nicht mehr gefährdet, nur im alpinen Raum gefährdet. Wichtig ist der Erhalt von Altholzinseln, vor allem mit Buchen, und Höhlenbäumen.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Artikel 4(2) VS-RL
besonders geschützte Art (§ 10 BNatSchG)
RL By: nicht gefährdet
unterliegt dem Jagdrecht

Vorkommen im Gebiet

Die Hohltaube ist in den Wäldern des SPA verbreitet und an Altbaumbestände mit Schwarzspechthöhlen gebunden. Bruthöhlen findet man überwiegend in den Altbuchen der Hangwälder. Hohltaube und Schwarzspecht kommen im Gebiet oft gemeinsam vor.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Wichtige Faktoren, die die sehr hohe Wertigkeit des Gebiets bestimmen, sind die Altholzbestände mit alten 80 – 100 jährigen Buchen und ein gutes Angebot an Schwarzspechthöhlen. Die Kleinteiligkeit des Gebiets mit meist

sehr hohen Anteilen an extensiv genutzten Wiesen und großflächigen Magerrasen ermöglichen die kurze Entfernung zu Nahrungshabitaten, die durchschnittlich weniger als 1 km entfernt liegen.

3.3.5.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Population	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte [BP/100 ha]	1,52	A	Grenzwert für Stufe A: >0,4 Bezugsfläche Wald-Probeflächen 1.120 ha
Bewertung der Population = A			

Aktuelle Population

Im den Waldprobeflächen (ca. 1.120 ha) wurden 17 Brutreviere festgestellt. Im Gesamtgebiet ist von einem aktuellen Brutbestand von ca. 30 BP auszugehen. Bezugsfläche für die Berechnung der Siedlungsdichte ist die Gesamtheit der kartierten Flächen im SPA.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung			
Schwarzspechthöhlendichte auf 5 – 10% des potenziellen Bruthabitates	0,1 – 1 Schwarzspechthöhlen pro 10 ha	B	Rahmenwerte für Stufe B: 0,1 bis 1
Größe und Kohärenz der potenziell besiedelbaren Fläche im SPA			
Flächenanteil an Altbaumbeständen (ab 100 Jahren) = Def.: potenzielles Bruthabitat	Altbaumbestände sind v.a. in den Probeflächen in NSG und NWR (> 800ha) vorhanden.	B	Rahmenwert für B: 10 bis 30%
Trend			
Trend der potenziell besiedelbaren Flächen	in etwa gleichbleibend	B	
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wert-stufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen (Störungen, Lebensraumveränderung) z. B. Entnahme von Höhlenbäumen, früher Umtrieb von (Buchen-) Althölzern, Verlust von Totholz	vorhanden; langfristig ist jedoch keine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensraumqualität und des Brutbestandes erkennbar	B	Außerhalb NSG und NWR vorhanden; langfristig ist jedoch keine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensraumqualität und des Brutbestandes erkennbar
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	A
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tab. 23: Gesamtbewertung Hohltaube

Die gleichrangige Bewertung der Kriterien ergibt einen durchschnittlichen Gesamtwert von B und somit einen **guten Erhaltungszustand**.

3.4 Zugvögel nach Artikel 4 (2) der VS-RL und weitere Charaktervogelarten, die nicht im SDB aufgeführt sind

Im Zuge der Kartierarbeiten wurden zusätzlich zu den vorstehend im SDB genannten Zugvogelarten folgende Arten nach Artikel 4 (2) der VS-RL sowie weitere Charaktervogelarten erfasst. Derzeit werden für sie keine gebietsbezogen konkretisierten Erhaltungsziele formuliert.

EU-Code	Artname deutsch	Artname wissenschaftlich	Anzahl Nennungen
A256	Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>	17
A347	Dohle	<i>Corvus monedula</i>	2
A247	Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>	1
A274	Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	3
A299	Gelbspötter	<i>Hippolais icterina</i>	1
A235	Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	4
A308	Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>	3
A350	Kolkrabe	<i>Corvus corax</i>	4
A271	Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>	2
A337	Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>	2
A081	Rohrweihe	<i>Circus aeruginosus</i>	1
A086	Sperber	<i>Accipiter nisus</i>	2
A123	Teichhuhn	<i>Gallinula chloropus</i>	1
A297	Teichrohrsänger	<i>Acrocephalus scirpaceus</i>	1
A219	Waldkauz	<i>Strix aluco</i>	1
A233	Wendehals	<i>Jynx torquilla</i>	2
A087	Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>	1

Tab. 24: Im Gebiet vorkommende Zugvögel nach Artikel 4 (2) der VS-RL und weitere Charaktervogelarten, die nicht im SDB genannt sind

Für die in Tab. 24 genannten Arten erfolgt keine Bewertung und Maßnahmenplanung. Drei Arten sollen im Folgenden kurz herausgehoben werden.

- A256 Baumpieper (*Anthus trivialis*)

Lichte Wälder und locker bestandene Waldränder, besonders Mischwälder mit Aufflichtungen, sowie Niedermoorflächen mit einzelnen oder in kleinen Gruppen stehenden Bäumen weisen hohe Revierdichten auf. Auch auf Bergwaldlichtungen mit Einzelfichten in den Alpen und in Mittelgebirgen sowie auf Almböden bis nahe an die Baumgrenze sind Baumpieper häufig.

Regelmäßig besiedelt werden Aufforstungen und jüngere Waldstadien, Gehölze mit extensiv genutztem Umland, Feuchtgrünland und Auewiesen in nicht zu engen Bachtälern, seltener Streuobstbestände und Hecken, kaum Stadtparks und so gut wie nie Gärten. Wichtiger Bestandteil des Reviers sind geeignete Warten als Ausgangspunkt für Singflüge sowie eine insektenreiche, lockere Krautschicht und sonnige Grasflächen mit Altgrasbeständen für die Nestanlage.

Der Baumpieper ist mit bis zu 17 Revieren im gesamten SPA im Übergangsbereich Wald-Offenland aber auch in Gebieten mit Baumhecken und Einzelgehölzen weit verbreitet und häufig.

- A274 Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*)

Der Gartenrotschwanz ist in Bayern über alle Landesteile verbreitet, weist aber große Verbreitungslücken vor allem in Südbayern (Alpenvorland und Alpen) sowie in der Frankenalb und in den Mittelgebirgen Nordostbayerns auf. Eine große zusammenhängend besiedelte Fläche bilden dagegen Unterfranken mit angrenzenden Teilen Ober- und Mittelfrankens; kleinere Verbreitungsschwerpunkte liegen in der Münchner Ebene und entlang der mittleren Isar, im Unteren Inntal und im Inn-Hügelland sowie in der südlichen Oberpfalz und in Teilen Niederbayerns nördlich der Donau. Der primäre Lebensraum des Gartenrotschwanzes ist der Wald, besonders lockerer Laub- oder Mischwald. Die Art siedelt vor allem an Lichtungen mit alten Bäumen, in lichtem oder aufgelockertem und eher trockenem Altholzbestand, der Nisthöhlen bietet, sowie an Waldrändern. Im geschlossenen Fichtenwald wurde der Gartenrotschwanz nur in aufgelockerten Beständen gefunden. Die überwiegende Mehrheit der Brutpaare lebt heute in der Parklandschaft und in den Grünzonen von Siedlungen, sofern in kleinen Baumbeständen oder Einzelbäumen von Gärten, Parks und Friedhöfen, neben ausreichendem Nahrungsangebot, höhere Bäume mit Höhlen oder künstlichen Nisthilfen vorhanden sind.

Der Gartenrotschwanz wurde nur selten nachgewiesen. Das Gebiet hat eher eine geringe Bedeutung für die Erhaltung der Art.

- Wendehals (*Jynx torquilla*)

Die Art lebt in aufgelockerten Misch-, Laub- und Nadelwäldern, lichten Auwäldern in Nachbarschaft zu offenen Flächen für die Nahrungssuche. Auch locker mit Bäumen bestandene Landschaften wie Dorfränder, Streuobstwiesen, Feldgehölze, Pappelpflanzungen, Parks, Gärten und Alleen werden besiedelt. Der Wendehals meidet sehr feuchte bis nasse Gebiete, das Innere

geschlossener Wälder und höhere Gebirgslagen. Er ist ein Höhlenbrüter, der nicht selbst baut, sondern Specht- und andere Baumhöhlen und Nistkästen nutzt. Der Wendehals ist in Bayern ein nur regional verbreiteter Brutvogel mit einem Verbreitungsschwerpunkt im klimatisch milden und trockenen Nordwestbayern vom westlichen Mittelfränkischen Becken und Unterfranken bis ins westliche Oberfranken. Nach Osten hin wird die Verbreitung in Nordbayern deutlich zerstreuter; südlich der Donau sind nur wenige isolierte lokale Vorkommen anzutreffen.

Ein Revier des Wendehalses wurde im Schambachtal südlich Riedenburg festgestellt. Auf Grund der wenigen Beobachtungen hat das SPA für den Erhalt der Art eine geringe Bedeutung.

4 Sonstige naturschutzfachlich bedeutsame Biotope und Arten

Das Vogelschutzgebiet umfasst mit seiner Fläche sieben FFH-Gebiete (zumindest in Teilflächen), wovon für drei Gebiete (Naabdurchbruchstal, Sulztal, Weltenburger Enge, siehe Abschnitt 1.2) bereits ein veröffentlichter Managementplan vorliegt. Eine Prüfung möglicher Zielkonflikte der FFH-Planungen mit den Zielen des Vogelschutzgebietes ist deshalb erforderlich und für die bereits abgeschlossenen Gebiete erfolgt. Gleiches gilt für den gleichzeitig mit diesem SPA-Gebiet fertiggestellten Managementplan für das FFH-Gebiet 7037-371 „Trockenhänge im unteren Altmühltal mit Laaberleiten und Galgental“. Zielkonflikte der im Kapitel 3 genannten Arten mit Schutzgütern nach der FFH-Richtlinie sind nicht zu erwarten.

5 Gebietsbezogene Zusammenfassung

In den nachfolgenden Tabellen wird die Gesamtbewertung der genannten Vogelarten zusammenfassend dargestellt.

5.1 Bestand und Bewertung der Vogelarten des Anhangs I und des Artikels 4 (2) der Vogelschutz-Richtlinie

EU-Code	Artname deutsch	Artname wiss.	Bewertung
Anhang I-Arten			
A229	Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	B
A234	Grauspecht	<i>Picus canus</i>	A
A238	Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>	C
A338	Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	B
A223	Raufußkauz	<i>Aegolius funerus</i>	B
A074	Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>	B
A236	Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	B
A030	Schwarzstorch	<i>Ciconia nigra</i>	C
A217	Sperlingskauz	<i>Glaucidium passerinum</i>	B
A215	Uhu	<i>Bubo bubo</i>	B
A103	Wanderfalke	<i>Falco peregrinus</i>	B
A072	Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	B
Zugvögel nach Artikel 4 (2) der Vogelschutz-Richtlinie gemäß SDB			
A099	Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>	B
A309	Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	B
A136	Flussregenpfeifer	<i>Charadrius dubius</i>	C
A654	Gänsesäger	<i>Mergus merganser</i>	C
A207	Hohltaube	<i>Columba oenas</i>	B

Tab. 25: Im SPA vorkommende Vogelarten gem. Anhang I der VS-RL und Zugvögel nach Artikel 4 (2) der VS-RL und deren Bewertung

5.2 Gebietsbezogene Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Verlust von Totholz und Biotopbäumen

Die im Gebiet vorkommenden Specht-, Eulen- und Greifvogelarten sind auf größere Mengen von Totholz und Biotopbäumen angewiesen. Die Naturwaldreservate im SPA, aber auch Altholzbestände der forstlich extensiv genutzten Steilhänge, stellen besonders wertvolle Inseln mit guter struktureller Ausstattung für die genannten Vogelarten dar. Die Erhaltung der Totholz- und Biotopbaumanteile im Gesamtgebiet ist von großer Bedeutung, um diesen Arten ausreichend große Habitate zur Verfügung zu stellen. Bei Pflegemaßnahmen und Durchforstungen sowie bei der Vergabe von Brennholzlosen sollte dies unbedingt berücksichtigt werden.

Im Offenland kommt Höhlenbäumen eine besondere Bedeutung für den Erhalt des Wendehalses zu. Abgängige Obstbäume mit Baumhöhlen sollten, wenn möglich, im Bestand verbleiben. Werden abgängige Obstbäume in Streuobstwiesen nicht wieder ersetzt, ist mittelfristig eine zentrale Habitatstruktur gefährdet.

Verlust höhlenbaumreicher Altholzbestände

Der Schwarzspecht legt seine Brut- und Ausweichhöhlen in alten hallenartigen Buchenwäldern an. Kann er derartige Bestände über viele Jahre nutzen, so entsteht durch Anlage immer neuer Höhlen eine Konzentration an Bruthöhlen auf engem Raum. Solche Höhlenzentren sind herausragende Habitate für eine Vielzahl von Folgenutzern wie Hohltaube, Dohle und Raufußkauz sowie Vertreter anderer Tiergruppen (z. B. Fledermäuse, Hornissen).

Höhlenzentren dieser Art befinden sich derzeit mit wenigen Ausnahmen vor allem in extensiv bewirtschafteten Wäldern. Eine Entnahme dieser seltenen Höhlenbäume ist zu vermeiden.

Im Staatswald konzentrieren sich Höhlenzentren auf die Naturwaldreservate und auf einige aus der Nutzung genommene Altbestände. Eine Gefährdung ist hier nicht gegeben. Der Großteil der vorhandenen Laubholzbestände wird jedoch schon frühzeitig durch starke Auflichtungen verjüngt. Wenn nicht gezielt auf den Erhalt von Bestandsteilen, die sich augenscheinlich zu Höhlenzentren entwickeln könnten (z. B. schlechtformige Bäume oder schwer bringbare Lagen), geachtet wird, ist ihre Entstehung gar nicht erst ermöglicht und wichtige Schlüsselstrukturen fehlen. Bei Pflege- und Verjüngungsmaßnahmen besteht potenziell immer die Gefahr, dass Höhlenbäume übersehen und gefällt werden. Häufen sich solche Fällungen, wirkt sich dies bestandsbedrohend auf mehrere Vogelarten aus. Höhlenbäume sollten daher dauerhaft markiert werden.

In einzelnen Fällen kommt es zum Zielkonflikt zwischen Artenschutz und den Erfordernissen der Verkehrssicherungspflicht. Hier ist im Einzelfall in Absprache mit den zuständigen Naturschutzbehörden zu entscheiden.

Verlust von Kalkmagerrasen und lichten Kiefernbeständen

Diese Lebensräume sind als Nahrungsflächen für Neuntöter, Dorngrasmücke, Baumpieper, Wespenbussard, Uhu, Rotmilan und Wendehals von Bedeutung. Hier liegen auch Niststandorte einiger Arten, sofern Einzelgehölze und Hecken in die Flächen eingestreut sind. Ohne die Schafbeweidung auf den Kalkmagerrasen, wie sie z. B. am Lintlberg, am Dieterzhofener Berg, am Wolfsberg und an den Hängen des Labertals praktiziert wird, greift die Sukzession: die Flächen verbuschen und es kommt zu Lebensraumverlusten.

Intensivierung der Grünlandnutzung (v.a. blütenreiche Mähwiesen)

Die Aufgabe der extensiven Grünlandnutzung wäre für viele der im SPA vorkommenden Vogelarten ebenso negativ zu bewerten wie eine Umwandlung dieser Flächen (Acker, Bebauung, Verkehr). Gerade Extensivwiesen im Umfeld von Waldrändern, Streuobstflächen und Heckengebieten dienen den o. g. Vogelarten als Nahrungs- bzw. Jagdhabitate.

Verlust der Heckengebiete und Dorngebüsche

Hier bestehen Schwerpunktorkommen von Neuntöter und Dorngrasmücke, die von einer Abkehr der Heckenpflege mittelfristig im Bestand bedroht wären.

Steigende Erholungsnutzung

Insbesondere das Altmühltal und der Donauabschnitt sind touristisch gut erschlossen und werden v. a. im Sommer von Wanderern, Radwanderern, Wasser- und Klettersportlern genutzt. Die touristischen Aktivitäten reduzieren zum einen die für die Arten nutzbaren Flächen (Lebensraumzerschneidung bzw. Verkleinerung), zum anderen können Störungen (z. B. für Uhu, Wanderfalke, Rotmilan) die Aufgabe des Brutplatzes zur Folge haben. Der Schwarzstorch konnte sich möglicherweise deshalb bisher nicht ansiedeln.

Innerhalb der amtlichen Schutzgebiete stellt die mangelnde Einhaltung des Wegegebotes einen starken Gefährdungsfaktor dar. Um Störungen zu reduzieren, die z. B. auftreten, wenn Mountain- bzw. Dirt-Biker zur Brutzeit der wertgebenden Arten und anderer Singvogelarten in den Gebieten unterwegs

sind, sollte besser auf die empfindliche Natur hingewiesen werden und ein höherer Überwachungsaufwand betrieben werden. Dies betrifft auch die Bereiche mit potenziellen Brutfelsen für Wanderfalke und Uhu, die durch den Klettersport gestört werden können.

5.3 Zielkonflikte und Prioritätensetzung

Es ist keine Erhöhung des Nadelwaldanteils für den Sperlingskauz geplant. Wir sehen keine nennenswerten Zielkonflikte zwischen Vogelarten des Waldes und des Offenlandes.

Dieser Managementplan wurde mit den bereits abgeschlossenen oder in Bearbeitung befindlichen Managementplänen für die betroffenen FFH-Gebiete abgestimmt, so dass auch hier keine Zielkonflikte zu erwarten sind.

6 **Vorschlag für die Anpassung der Gebietsgrenzen und des SDB**

- Keine Anpassung der Gebietsgrenzen notwendig.
- Der Baumpieper ist eine Art der Vogelschutzrichtlinie bzw. wichtige Charakterart und kommt im Gebiet mit mehreren Brutpaaren vor. Er ist derzeit nicht im Standarddatenbogen aufgeführt, wird aber für eine Aufnahme in den SDB vorgeschlagen.

7 Literatur/Quellen

7.1 Verwendete Kartier- und Arbeitsanleitungen

BAYER. LANDESANSTALT FÜR WALD UND FORSTWIRTSCHAFT (2007): Arbeitsanweisung zur Erfassung und Bewertung von Waldvogelarten in Natura 2000-Vogelschutzgebieten (SPA) – 54 S., Freising-Weihenstephan.

BAYER. LANDESANSTALT FÜR WALD UND FORSTWIRTSCHAFT (2004): Arbeitsanweisung zur Fertigung von Managementplänen für Waldflächen in NATURA 2000-Gebieten. – 58 S. + Anhang, Freising-Weihenstephan

BAYER. LANDESANSTALT FÜR WALD UND FORSTWIRTSCHAFT (2006): Artenhandbuch der für den Wald relevanten Tier- und Pflanzenarten des Anhangs II der FFH-Richtlinie und des Anhangs I der VS-RL in Bayern. – 202 S., Freising-Weihenstephan.

[Die in den Artsteckbriefen in den Fachgrundlagen zitierten Literaturstellen können diesem Handbuch entnommen werden, sofern sie nicht nachstehend aufgeführt sind.]

BAYER. LANDESANSTALT FÜR WALD UND FORSTWIRTSCHAFT (2004): Handbuch der natürlichen Waldgesellschaften Bayerns. – 441 S., Freising-Weihenstephan.

BAYER. LANDESAMT FÜR UMWELT (2007): Kartieranleitung Biotopkartierung Bayern Teile I u. II. – 48 S. + Anhang, Augsburg.

BAYER. LANDESAMT FÜR UMWELT (2007): Vorgaben zur Bewertung der Offenland-Lebensraumtypen nach Anhang I der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (LRTen 1340 bis 8340) in Bayern. – 114 S., Augsburg.

7.2 Im Rahmen des Managementplans erstellte Gutachten und mündliche Informationen von Gebietskennern

LANZ, U. (LBV Hiltspoltstein): Ergebnisse der AHP-Kartierungen zu Uhu und Wanderfalke.

7.3 Allgemeine Literatur

BÄUMLER, M. (2001-2005): Vogelzugbeobachtungen 2001-2005.

BÜHLER, O. (1973): Kletterführer für den Frankenjura und das Fichtelgebirge mit Steinwald"; 3. Auflage: 230-231, Nürnberg (Bezeichnung der Routen nach O. Bühler).

DEUTSCHER ALPENVEREIN e.V. (2010): Kletterkonzeption unteres Altmühltal und Donaudurchbruch; überarbeitete und ergänzte Fassung. – 65 S., München.

DEUTSCHER ALPENVEREIN e.V. (2018): Kletterkonzeption Juratäler Lkr. Regensburg (Donautal, Labertal, Naabtal, Vilstal, Forellenbachtal). – 56 S., München.

7.4 Spezialliteratur zu Vogelarten

BEZZEL, E. (1986): Anmerkungen zur Bestandesentwicklung des Uhus (*Bubo bubo*) in Bayern. - J. Orn. 127: 217-228.

BEZZEL, E. & SCHÖPF, H. (1986): Anmerkungen zur Bestandsentwicklung des Uhus (*Bubo bubo*) in Bayern. - Journal für Ornithologie, 127 (2): 217-228.

BEZZEL, E., GEIERSBERGER, I., V. LOSSOW, G. & PFEIFFER, R. (2005): Brutvögel in Bayern, Verbreitung 1996 bis 1999. - 555 S., Stuttgart (Ulmer Verlag).

DALBECK, L. et al. (1994): Telemetriestudie zur Orts- und Partnertreue beim Uhu *Bubo bubo*. - Vogelwelt 119: S. 337-344

DALBECK, L. & BREUER, W. (2001): Der Konflikt zwischen Klettersport und Naturschutz am Beispiel der Habitatansprüche des Uhus (*Bubo Bubo*). - Natur und Landschaft, 76 (1): 1-7.

DEUTSCHE WILDTIERSTIFTUNG (2008): Der Schwarzspecht und seine Höhlen – Empfehlungen für die Forstwirtschaft. – 15 S., Hamburg.

FÖRSTEL, A. (1984): Baum und Gebäudebruten beim Uhu *Bubo bubo*. - Orn. Anz. 23: S. 242

FÖRSTEL, A. (1995): Der Uhu *Bubo bubo* L. in Nordbayern. - Orn. Anz. 34: 77-95.

HABERMANN, G. (2000): Was kann die moderne Forstwirtschaft zur Förderung der Waldameisen beitragen? Allgemeine waldbauliche Maßnahmen und spezielle Waldrandgestaltung als Fördermaßnahmen. - Ameisenschutz aktuell 14 S/2000: 42-51.

MEBS, T. & SCHERZINGER, W. (2000): Die Eulen Europas. Biologie, Kennzeichen, Bestände - 396 S., Stuttgart (Kosmos Verlag).

RÖDL, T., B.-U. RUDOLPH, I. GEIERSBERGER, K. WEIXLER & A. GÖRGEN (2012): Atlas der Brutvögel in Bayern. Verbreitung 2005 bis 2009 - 256 S., Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer.

SCHERZINGER, W. (1992): Wiederansiedlungsversuche im Nationalpark Bayerischer Wald zur Faunen-Renaturierung. - Der Falke, 39 (4): 114-122.

SCHÖPF, H. (1986): Ist der Uhu in Bayern gerettet? Vogelschutz, 3: 10-14.

SÜDBECK, P., ANDRETZKE, H., FISCHER, S., GEDEON, K., SCHIKORE, SCHRÖDER, K. & SUDFELDT, C. (Hrsg.) (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. – 792 S. (Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten und des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten e. V. (DDA)).

Anhang

Karten zum Managementplan

- Karte 1: Übersichtskarte
- Karte 2: Bestand der Vogelarten nach Anhang I und Artikel 4 (2) der Vogelschutz-Richtlinie (Maßstab = 1 : 10.000, 13 Einzelblätter)
- Karte 3: Erhaltungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen (Maßstab = 1 : 10.000, 13 Einzelblätter)

Abkürzungsverzeichnis und Glossar

Abkürzungen:

BArtSchV	Bundesartenschutzverordnung
BayNatSchG	Bayerisches Naturschutzgesetz
BayNat2000V	Bayerische Natura 2000-Verordnung
BNatSchG	Bundesnaturschutzgesetz
FFH-RL	Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (siehe Glossar)
HNB	Höhere Naturschutzbehörde
LFU	Bayerisches Landesamt für Umwelt in Augsburg
LRT	Lebensraumtyp nach Anhang I der FFH-Richtlinie
LWF	Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft in Freising-Weihenstephan
RL BY	Rote Liste der Brutvögel Bayerns 2016 (siehe Glossar)
SDB	Standard-Datenbogen
VS-RL	Vogelschutz-Richtlinie (siehe Glossar)

Glossar:

Biotopbaum	Lebender Baum mit besonderer ökologischer Bedeutung, entweder aufgrund seines Alters oder vorhandener Strukturmerkmale (Baumhöhlen, Horst, Faulstellen usw.).
Erhaltungszustand	Zustand, in dem sich ein Lebensraumtyp oder eine Anhangs-Art befindet, eingeteilt in die Stufen A = hervorragend, B = gut und C = mittel bis schlecht. Entscheidende Bewertungsmerkmale sind die Populationsgröße im Gebiet, die lebensraumtypischen Strukturen und Gefährdungen (Art. 1 FFH-RL).
FFH-Richtlinie	Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie vom 21. Mai 1992 (Nr. 92/43/EWG), zuletzt geändert durch Verordnung vom 20.11.2006; sie dient der Errichtung eines Europäischen Netzes NATURA 2000.
Habitat	Lebensraum einer Tierart als Aufenthaltsort, als Ort der Nahrungssuche (Jagdgebiet) oder als Ort der Fortpflanzung und Jungenaufzucht.
Lebensraumtyp (LRT)	Lebensraum nach Anhang I der FFH-Richtlinie.
Monitoring	Überwachung des Erhaltungszustandes der Lebensraumtypen und Anhang II-Arten.
NATURA 2000	Europaweites ökologisches Verbundnetz, Grundlagen sind in FFH- und Vogelschutzrichtlinie geregelt.
Population	Gesamtheit aller Individuen einer Tierart, die sich in einem bestimmten Bereich aufhalten.
RL BY	Rote Liste der Brutvögel Bayerns (Stand 2016), (im Internet: https://www.lfu.bayern.de/natur/rote_liste_tiere/2016/index.htm)

SDB	Standard-Datenbogen: Offizieller Meldebogen, mit dem die NATURA 2000-Gebiete an die EU-Kommission gemeldet wurden; enthält u.a. Angaben über vorkommende Schutzobjekte und deren Erhaltungszustand.
VS-Richtlinie	Vogelschutz-Richtlinie: Richtlinie 2009/147/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30.11.2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (überarbeitete und ergänzte Version der ursprünglichen Richtlinie 79/409/EWG vom 2.4.1979)

Standard-Datenbogen

Nachfolgend sind Auszüge des Standard-Datenbogens (Stand 6/2016) wiedergegeben. Der vollständige Standard-Datenbogen kann unter https://www.lfu.bayern.de/natur/natura2000_datenboegen/datenboegen_7028_7942/doc/7037_471.pdf heruntergeladen werden.

STANDARD-DATENBOGEN

für besondere Schutzgebiete (BSG), Gebiete die als Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung in Frage kommen (GGB) und besondere Erhaltungsgebiete (BEG)

1. GEBIETSKENNZEICHNUNG

1.1 Typ	1.2 Kennziffer	1.4 Datum der Erstellung	1.5 Datum der Aktualisierung
B	DE7037-471	200411	201606

1.3 Bezeichnung des Gebietes

Felsen und Hangwälder im Altmühl-, Naab-, Laber- und Donautal

1.6 Informant

Bayerisches Landesamt für Umwelt; Bürgermeister-Ulrich-Str. 160, 86179 Augsburg

1.7 Datum der Gebietsbenennung und –ausweisung/-einstufung

Ausweisung als BSG: 200609

2006.07; Verordnung über die Festlegung von Europäischen Vogelschutzgebieten sowie deren Gebietsbegrenzungen und Erhaltungszielen (Vogelschutzverordnung - VoGEV). BayRS Nr. 791-8-1 UG in der Fassung vom 12.7.2006 (Inkrafttreten: 1.9.2006). GVBI 2006, 524. Verordnung zur Änderung der Vogelschutzverordnung vom 8. Juli 2008 (Inkrafttreten: 1.8.2008), GVBI Nr. 15/2008, 486

2. LAGE DES GEBIETES

2.1 Lage des Gebietsmittelpunktes	2.2 Fläche (ha)	2.3 Anteil Meeresfläche (%)
E11,8342 / N48,9097	4831,19	0,00

2.5 Code und Name des Verwaltungsgebietes

DE22 Niederbayern / DE23 Oberpfalz

2.6 Biogeografische Region

kontinental

3. ÖKOLOGISCHE ANGABEN

3.1 Im Gebiet vorhandene Lebensräume und diesbezügliche Beurteilung des Gebietes

3.2 Anhang gemäß Artikel 4 der Richtlinie 2009/147/EG und Anhang II der Richtlinie 92/43/EWG und diesbezügliche Beurteilung des Gebietes

Art			Population im Gebiet							Beurteilung des Gebietes			
Grp.	Code	Wissenschaftliche Bezeichnung	S	Typ	Größe Min. Max.	Einheit	Kat.	Daten- qual.		Popu- lation	Erhal- tung	Iso- lierung	Gesamt
B	A223	Aegolius funereus		r	0	0	p	P	DD	C	B	C	C
B	A229	Alcedo atthis		r	2	2	p		M	C	B	C	C
B	A215	Bubo bubo		r	20	20	p		M	C	B	C	A
B	A726	Charadrius dubius		r	3	3	p		M	C	B	C	C
B	A030	Ciconia nigra		r	0	0	i	P	DD	C	B	C	C
B	A207	Columba oenas		r	11	50	p		M	C	B	C	C
B	A236	Dryocopus martius		r	10	10	p		M	C	B	C	C
B	A708	Falco peregrinus		r	8	8	p		M	C	B	C	A
B	A099	Falco subbuteo		r	4	4	p		M	C	B	C	C
B	A217	Glaucidium passerinum		r	0	0	p	P	DD	C	B	C	C
B	A338	Lanius collurio		r	0	0	p	C	DD	C	B	C	C
B	A654	Mergus merganser		r	1	1	p		M	C	B	B	B
B	A074	Milvus milvus		r	4	4	p		M	C	B	C	C
B	A072	Pernis apivorus		r	6	6	p		M	C	B	C	C
B	A238	Picoides medius		r	5	5	p		M	C	B	C	C
B	A234	Picus canus		r	5	5	p		M	C	B	C	C
B	A309	Sylvia communis		r	6	10	p		M	C	C	C	C

Gruppe: A = Amphibien, B = Vögel, F = Fische, I = Wirbellose, M = Säugetiere, P = Pflanzen, R = Reptilien.

S: bei Artendaten, die sensibel sind und zu denen die Öffentlichkeit daher keinen Zugang haben darf, bitte "ja" eintragen.

Typ: p = sesshaft, w = Überwinterung; Einheit: i = Einzeltiere, p = Paare oder andere Einheiten nach der Standardliste

Abundanzkategorien (Kat.): C = verbreitet, R = selten, P = vorhanden (Auszufüllen, wenn bei der Datenqualität "DD" (keine Daten) eingetragen ist)

Datenqualität: G = "gut"; M = "mäßig" (z. B. auf der Grundlage partieller Daten mit Extrapolierung); P = "schlecht" (z. B. grobe Schätzung); DD = keine Daten (diese Kategorie bitte nur verwenden, wenn nicht einmal eine grobe Schätzung der Populationsgröße vorgenommen werden kann (in diesem Fall kann das Feld für die Populationsgröße leer bleiben, wohingegen das Feld "Abundanzkategorie" auszufüllen ist).

3.3 Andere wichtige Pflanzen- und Tierarten

4. GEBIETSBESCHREIBUNG

4.1 Allgemeine Gebietsmerkmale

Code	Lebensraumklassen	Flächenanteil
N19	Mischwald	30 %
N22	Binnenlandfelsen, Geröll- und Schutthalden, Sandflächen, permanent mit Schnee	2 %
N09	Trockenrasen, Steppen	4 %
N10	Feuchtes und mesophiles Grünland	2 %
N06	Binnengewässer (stehend und fließend)	1 %
N23	Sonstiges (einschl. Städte, Dörfer, Straßen, Deponien, Gruben, Industriegebiete)	1 %
N16	Laubwald	50 %
N17	Nadelwald	10 %
		100 %

Andere Gebietsmerkmale:

Typischer Ausschnitt der Mittleren Frankenalb mit buchenreichen Hangwäldern, Felsen, Magerrasen und Talauen mit naturnahen Bächen.

4.2 Güte und Bedeutung

Zentrales Siedlungsgebiet von Wanderfalke und Uhu, das Gebiet umfasst u. a. Brut-, Schlaf-, Ruhe- und Rupfplätze sowie Jagdgebiete der beiden Arten und Laubwälder, hohe Bedeutung auch für Spechte und Greifvögel!

Bedeutende Höhlenfunde aus der Stein- und Bronzezeit, Starke Vorprägung durch teilw. historische Nutzungsformen

Tal der Urdonau, zahlreiche große Malmfelsen, Tropfsteinhöhle Schulerloch, Silberloch, Klausenhöhlen, Karstquelle Weihermühle, Felswand Neuessing, besondere Gesteinsarten und Strukturen, aufgelassene Steinbrüche

4.3 Bedrohungen, Belastungen und Tätigkeiten mit Auswirkungen auf das Gebiet

Die wichtigsten Auswirkungen und Tätigkeiten mit starkem Einfluss auf das Gebiet

Negative Auswirkungen: Bedrohungen und Belastungen: H : A04.03 (i) / A10.01 (i) / B01.02 (i) / G01.04 (i) / G05.01 (i)

Positive Auswirkungen: Bedrohungen und Belastungen: H: A04 (i)

Weitere wichtige Auswirkungen mit mittlerem/geringem Einfluss auf das Gebiet

Negative Auswirkungen: M: G01.05 (o)

Rangskala: H = stark, M = mittel, L = gering / i = innerhalb, o = außerhalb, b = beides

4.4 Eigentumsverhältnisse (fakultativ)

Öffentlich / sonst öffentlich 100%

5. SCHUTZSTATUS DES GEBIETS

5.1 Ausweisungstypen auf nationaler und regionaler Ebene

Code Anteil (%)

D	E	0	2			0
---	---	---	---	--	--	---

5.2 Zusammenhang des beschriebenen Gebietes mit anderen Gebieten (ausgewiesen auf nationaler/regionaler Ebene)

Kennziffer				Bezeichnung des Gebiets	Typ	(Anteil %)		
D	E	0	2	Hirschberg und Altmühlleiten	+			0
D	E	0	2	Mattinger Hänge (Ndb.)	+			0
D	E	0	2	Mattingher Hänge (Opf.)	+			0
D	E	0	2	Weltenburger Enge	+			0
D	E	0	2	Schloss Prunn	+			0
D	E	0	2	Wolfsberg bei Dietfurt	*			0
D	E	0	2	Schulerloch	+			0
D	E	0	2	Wuzenfelsen	+			0
D	E	0	2	Westliche Naabtalhänge bei Pielenhofen	+			0
D	E	0	2	Greifenberg und Waltenhofener Hänge	*			0
D	E	0	2	Drabafelsen	+			0
D	E	0	2	Klamm und Kastlhänge	+			0

6. BEWIRTSCHAFTUNG DES GEBIETS

7. KARTOGRAFISCHE DARSTELLUNG DES GEBIETS

MTB: 6834 (Berching) / 6837 (Kallmünz) / 6934 (Beilngries) / 6935 (Dietfurt a. d. Altmühl) / 6936 (Hemau) / 6937 (Laaber) / 6938 (Regensburg) / 7035 (Schamhaupten) / 7036 (Riedenburg) / 7037 (Kelheim) / 7038 Bad Abbach / 7136 (Neustadt an der Donau) / 7137 (Abensberg)

Weitere Literaturangaben

- * Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (2000); Artenschutz-Kartierung (Datenbank-Auszug)
- * LBV, U. Lanz (2004); AHP Felsbrüter – Auswertung zu Uhu und Wanderfalke
- * LfU, Voegelschutzwarte GAP Ref. 5/5 (2000); Datenbestand 1996-1999; unveröff.
- * Lossow, G. v. (2000); Arbeitsatlas zum Brutvogelatlas 2000; unveröff. Mskr.

Protokoll zum Runden Tisch

Protokoll zum Runden Tisch des SPA-Gebietes „Felsen und Hangwälder im Altmühl-, Naab-, Laber- und Donautal“ am 10.10.2018 in der Gaststätte Eichenseher in Maierhofen.

Am Mittwoch, den 10.10.2018, fand in der Gaststätte Eichenseher in Maierhofen der Runde Tisch zum Managementplanentwurf des Vogelschutzgebietes „Felsen und Hangwälder im Altmühl-, Naab-, Laber- und Donautal“ statt. Die Veranstaltung begann um 19:10 Uhr. Etwa 40 Personen (Grundbesitzer, Vertreter von Verbänden, Gemeinden und Behörden, interessierte Bürger) waren in den Gasthof Eichenseher gekommen, außerdem die nachgenannten Referenten sowie von der Regierung von Niederbayern – Höhere Naturschutzbehörde André Schwab und von der Regierung der Oberpfalz Christine Rapp.

Peter Enders (Bereichsleiter Forsten am AELF Abensberg) eröffnete die Veranstaltung mit der Begrüßung der Anwesenden. Anschließend stellten die nachfolgenden Referenten die Kartielergebnisse sowie die geplanten notwendigen Erhaltungsmaßnahmen vor und erläuterten die besonderen Naturschätze des Gebietes:

1. Einführungsvortrag zum Thema Natura 2000 durch Jens Ossig (AELF Abensberg),
2. Fachvortrag zum Ablauf der Kartierung, deren Ergebnisse und Maßnahmen durch Beatrix Enzenbach (Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft),
3. Ausblick zum weiteren Ablauf durch Herrn Ossig, mit dem Ziel den Managementplan bis Anfang Dezember zu verabschieden.

In der anschließenden Diskussionsrunde wurden folgende Fragen gestellt.

- Herr Littel (Untere Naturschutzbehörde Kelheim) fragte an, warum die Artnachweise des Eisvogels in der Weltenburger Enge nicht für die Bewertung herangezogen wurden, da sie seiner Meinung nach durchaus relevant sind. Antwort durch Frau Dr. Mühlhofer: Die Weltenburger Enge war nicht im Probeflächenverfahren enthalten, deshalb fehlt diese Darstellung. Sie wird aber im Nachgang mit aufgenommen.
- Eine Grundeigentümerin fragte nach den Konsequenzen für die Bewirtschaftung der Grundstücksflächen, die sich aus dem Managementplan ergeben. Antwort durch Hans-Jürgen Hirschfelder (Natura 2000-Kartierteam am AELF Landau a. d. Isar): Die ordnungsgemäße Landnutzung (Land-, Forst- und Fischereinutzung) ist für alle privaten Grundeigentümer auch weiterhin möglich. Allerdings ist das Verschlechterungsverbot aus dem Naturschutzrecht zu beachten.
- Thema Klettern im Vogelschutzgebiet. Antwort: Das Klettern kann eingeschränkt werden, um den strengen Schutz z. B. von Uhu und Wanderfalken zu gewährleisten. Dazu sind bereits mit den Behörden und dem DAV zwei Kletterkonzepte erarbeitet worden und in Kraft gesetzt. Der Vertreter des DAV steht hinter diesen Konzepten und versicherte, dass sich das Gros der Kletterer auch daran hält.
- Wie ist mit Phytophthorabefall bei der Buche im Wald umzugehen? Antwort durch Herrn Ossig: Durch den Pilzbefall an den Bäumen können durchaus interessante Höhlen- und Brutplätze in den Bäumen entstanden sein, die wegen Artenschutzrecht nicht einfach ent-

fernt werden sollten. Stattdessen besteht die Möglichkeit eventuell durch Förderung nach VNP-Wald den wirtschaftlichen Schaden zu kompensieren. Die Beratung erfolgt über den örtlichen Förster.

Ansonsten wurden keine Einwände zu den Kartierergebnissen und Maßnahmen im Managementplan geäußert. Der Plan wird an den Ämtern Abensberg, Regensburg und Neumarkt noch zur Einsichtnahme ausgelegt und sollte dann bis 01.12.2018 verabschiedet werden.

Gegen 20:40 Uhr beendete Jens Ossig den Runden Tisch und bedankte sich für die rege Diskussion.

Gefertigt:
11.20.2018

Doris Nowak (AELF Neumarkt) und Hans-Jürgen Hirschfelder